

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 1,98 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserations-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate
15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf.
die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1. Beilageemplar
kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaar in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 103.

Elbing, Dienstag

5. Mai 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den
Gratis-Beilagen werden für die Monate **Mai**
und **Juni** stets angenommen und kosten in der
Expedition unseres Blattes und in den bekannten
Abholstellen
1,10 Mk.
mit Postlohn
1,30 „
bei allen Postanstalten
1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbing's, Ost-
und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung vom 2. Mai.

Es wird zunächst die Berathung der Novelle zum
Braunsteuergesetz fortgesetzt und zwar mit der
Diskussion über Artikel II, welcher die Gebührenfreiheit
der steuerlichen Kontrolle und die Ermäßigung der
Braunsteuerversteuer für Brennereien kleineren Umfangs
festsetzt.

Ein Antrag Witte (fr.) will die Gebühren-
freiheit auf die steuerliche Kontrolle für alle Privat-
lager ausdehnen.

Ein Antrag Vender (Zentr.) will die Ermäßigung
der Konsumsteuer für Brennereien kleineren Umfangs,
die nicht mehr als 1 Hektoliter reinen Alkohols aus
einem Jahre erzeugen, auf 25 Pf. für den Liter reinen Alkohols
ermäßigen.

Abg. Wissler (wiltb.) beantragt in dem Antrage
Vender die Worte nicht wegzulassen zu streichen.

Staatssekretär v. Malbahn: Die Herstellung
eines steuerfreien Hausstrunks werde von den süd-
deutschen Abgeordneten warm vertreten. Der Bundes-
rath habe die darauf gerichteten Anträge abgelehnt,
und nur diejenigen Erleichterungen beschlossen, welche
die Vorlage enthalte. Er könne deshalb erklären, daß,
so weit er die Stimmung der verbündeten Regierungen
kenne, der Antrag Vender, oder ein Gesetz, worin
dieser Antrag enthalten sei, eine Majorität im Bundes-
rath nicht finden werde.

Abg. Vuhl (n.-L.) hält den Antrag Witte für an-
nehmbar, erklärt sich in dessen aus dem Staats-
sekretär v. Malbahn entwickelten Gründen gegen den
Antrag Vender.

Abg. Simonis (Cisäfer) spricht für den Antrag
Vender, dessen Ablehnung ein geeignetes Mittel sei,
die in den Reichslanden herrschende Unzufriedenheit
künstlich aufrecht zu erhalten. Die Gesetze sollen dazu
dienen, daß die Kleinen durch die Großen nicht direkt
tödt gemacht werden.

Abg. Hug (Zentr.) befürwortet ebenfalls den An-
trag Vender als das Minimum dessen, was die Süd-
deutschen verlangen können. Eigentlich müßte der
Hausstrunk völlig steuerfrei sein. Der finanzielle Aus-
fall, der dadurch herbeigeführt werde, sei von keinem
Belang.

Abg. Udden (son.) erklärt, wenn er den Antrag
Vender ablehne, so geschähe es nur, um das Gesetz
nicht zu gefährden.

Abg. Holz (Reichsp.) behauptet, daß auch die
großen, namentlich die norddeutschen Brenner, durch
das Gesetz erheblich geschädigt worden seien. Bei der
Berathung der Novelle in der Kommission seien die
kleinen Brenner mit großem Wohlwollen behandelt
worden, und warne er davor, hier immer einen
Gegensatz zwischen großen und kleinen Brennereien
hinzuzustellen. Ein Gesetz, welches dem Reiche 100
Millionen einbringen solle, verlange von allen Be-
theiligten Opfer.

Abg. Singer (Soz.) will mit seinen Freunden
für den Antrag Vender stimmen, auch vom nationalen
Gesichtspunkt aus, daß ein deutsches Haus, in dem es
nichts zu trinken gebe, verwerflich sei.

Abg. Schätgen (Zentr.) empfiehlt den Antrag
Vender im nationalen sowie sanitären Interesse, indem
er dem Landmann ermöglichte, sich einen gesunden
Braunwein zu fabriciren.

Abg. Vender (Zentr.) betont, daß der norddeutsche
Brenner doch keine Schädigung erleide, wenn der
süddeutsche die Erzeugnisse seines eigenen Bodens in
rationeller Weise verwerthe. In jedes Haus gehöre
ein frischer Hausstrunk, und eine Vertheuerung des-
selben sei in sozialer Beziehung nicht gering anzu-
schlagen.

Abg. Simonis (El.) meint, im nächsten Jahre
werde die Regierung jedenfalls wiederkommen müssen,
um mit der ganzen Braunsteuergesetzgebung aufzu-
räumen.

Bei der Abstimmung wird hierauf Art. 2 mit dem
Antrag Vender angenommen.

Art. 3 bestimmt den Eingangszoll.

Abg. Drömler (fr.) hält die von der Kommission
angenommene Unterscheidung zwischen Braunwein in
Fässern und in Krügen für zutreffend, bedauert aber
die Antipathie gegen die Liköre, denn „es ist ein
Brauch von Alters her, wer Sorge hat, hat auch
Likör.“ (Heiterkeit!) Es müßte erreicht werden, daß
Cognac und Rum zu niedrigen Zollsätzen eingeführt
werden.

Staatssekretär v. Malbahn erklärt, daß Cognac
und Rum nicht unter die Liköre fallen.

Art. 3 wird hierauf angenommen, womit die zweite
Berathung der Novelle erledigt ist.

Abg. Barth (fr.) hat eine Resolution beantragt,
welche auf ein Gesetz dringt, durch das die Malz-
bottich- und Braunweinsteuer beseitigt wird.

Abg. Vuhl (n.-L.) erklärt sich gegen die Resolution,
weil mit der Beseitigung der Materialsteuer eine ganze
Reihe von Vertrieben eingehehen müßten.

Abg. Barth verweist demgegenüber darauf, daß
es ganz irrationell sei, den Braunwein nach zwei
verschiedenen Methoden zur Besteuerung heranzu-
ziehen.

Die Resolution wird abgelehnt.
Es folgt die 3. Berathung des Handelsvertrages
mit Marokko.

Abg. Richter (fr.) spricht dem Sultan von
Marokko für seine verständige Zollpolitik seine Aner-
kennung aus, bedauert aber, daß die vom Sultan fest-
gesetzte Zölle nicht auf Gegenseitigkeit beruhen. An-
gesichts des Vertrages möchte man sagen, daß solche
Sultane manchmal bessere Menschen seien, als manche
deutschen Staatsmänner. Redner will bei dieser Ge-
legenheit auch die Getreidenoth zur Sprache bringen,
wird aber durch den Vizepräsidenten v. Ballerstein
daran verhindert. Er werde bei der Berathung des
Nachtragssetats Veranlassung nehmen, die Regierung
zu fragen, welche Maßregeln sie zur Beseitigung der
herrschenden Getreidenoth zu ergreifen gedenke.

Die Konvention wird ohne weitere Debatte ge-
nehmigt.

Zum Schluß werden ohne Diskussion die Vorlage
betr. das internationale Uebereinkommen über den
Eisenbahnverkehr, sowie der Gesetzentwurf betr.
das Reichsschuldbuch, erster in 3., diese in 1. und 2.
Lesung, angenommen.

Montag: Nachtragssetat, Arbeiterschutzgesetz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 2. Mai.

Das Extraordinarium des Justiz-Etats, sowie die
Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses
werden ohne wesentliche Debatte unverändert ange-
nommen.

Bei dem Etat der Ansiedlungs-Kommission be-
kämpft der

Abg. v. Jagdzewski (Pole) die Polengesetze,
mit denen man nicht bloß germanisire, sondern auch
evangelisire. Nachdem Fürst Bismarck, der die Polen
hasse, aus der Regierung geschieden, liegt kein Grund
vor, das Gesetz aufrecht zu erhalten, das ein Unrecht
gegen die Polen bildet und nur schädliche Folgen hat;
die Ansiedlungspolitik hat Fiasko gemacht.

Ministerpräsident v. Caprivi befreit die Evan-
gelisirungsversuche. Das Gesetz anzuhängen ist die
Regierung nicht willens, sie anerkennt auch nicht, daß
das Gesetz wirkungslos gewesen wäre. Ob Fürst
Bismarck die Polen hasste, mag der Vordredner in
seinem Gewissen prüfen. Die heutige Regierung will
mit den Polen in Frieden leben als mit gleichberech-
tigten, wenn auch manchmal schwierigen Mitbürgern.
(Heiterkeit.) Es war uns sehr erfreulich, als die
Polen sich uns näherten, indem sie im Reichstage für
die Erhöhung der Wehrkraft eintraten. Aber wir
haben trübe Erfahrungen gemacht und sind vorsichtig.
Weil Sie uns ein freundliches Gesicht machen, können
Sie nicht verlangen, daß wir Ihnen um den Hals
fallen. Gehen Sie voran, wir werden Ihnen folgen.

Abg. Seer (n.-L.) befreit, daß die Ansiedlungs-
politik Fiasko gemacht hätten. Die Wirkungen des
Ansiedlungsgesetzes werden sich noch nach längerer
Zeit erweisen.

Abg. Kidert (fr.) hält die sämtlichen Polen-
gesetze für einen politischen Fehler; sie schaden nicht
den Polen, sondern den Deutschen; erfreulich war der
gegen früher veränderte Ton der Polendebatte.

Abg. Graf Limburg (son.): Die Haltung der
konservativen Partei den Polen gegenüber wird ganz
von dem Verhalten der Polen abhängen; namentlich
müssen die Polen aufhören, sich gegen ihr preußisches
Vaterland zu wenden und die Hoffnung auf die
Wiederherstellung eines großen Polenreiches aufzu-
geben.

Abg. v. Czarlinski (Pole) versteht nicht, was
man von den Polen noch verlange. Sie hätten die
Verfassung beschworen und würden ihren Eid halten.
(Bravo!)

Abg. v. Tiedemann (fr.): Die Regierung möge
sich durch das freundliche Gesicht der Polen nicht
täuschen lassen; sie könnte sonst, wie schon früher,
trübe Erfahrungen machen.

Abg. Jagdzewski (Pole): Die Gegensätze
zwischen Polen und Deutschen werden immer von
deutscher Seite künstlich geschürt. Wir können nicht
vorangehen, wir gehen aber mit; wir thun dem
Staate gegenüber unsere Schuldigkeit. Unmöglich
aber könne man von den Polen einen förmlichen
Verzicht auf die Wiederherstellung Polens verlangen.

Abg. Sombart (n.-L.) erbittert die Grundfälle
des Ansiedlungsverfahrens und der Parzellirung der
angekauften Güter.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der An-
siedlungs-Etat wird ohne weitere Debatte ange-
nommen.

Die Vorlage betreffend die Abänderung von Amts-

gerichtsbezirken wird in erster und zweiter Lesung
debatteless genehmigt.

Es folgt die Novelle zum Pensionsstrafgesetz für
die Gemeindebeamten in der Rheinprovinz.

Die Abgg. Olzem (n.-L.), Knebel (n.-L.) und
Spala (Ztr.) wünschen einige Aenderungen, die vom
Regierungssitze her als über den Rahmen der Vor-
lage hinausgehend bezeichnet werden. — Die Vorlage
geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Der Entwurf einer Städteordnung für den Re-
gierungsbezirk Wiesbaden veranlaßt eine längere
Debatte.

Die Vorlage wird mit einigen, wesentlich nur
redaktionelle Verbesserungen enthaltenden Anträgen
der Abgg. Zelle (fr.) und Grimm (n.-L.) genehmigt
und zwar in erster und zweiter Lesung erledigt.

Nächste Sitzung Montag (Kultus-Etat.)

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 3. Mai.

Die „Frei. Ztg.“ schreibt: Aus Anlaß der
Verlautbarung über die Donation aus dem Welfen-
fonds an den Minister v. Bütticher soll, wie man
sich in parlamentarischen Kreisen erzählt, der Kaiser
nicht bloß in dem bereits erwähnten Handschreiben
an den Minister v. Bütticher, sondern auch in einem
direkten Handschreiben an den Reichskanzler Fürsten
Bismarck sich in scharfen Ausdrücken über das Ver-
halten des Fürsten Bismarck tadelnd ausgesprochen
haben.

Bei der Stichwahl im 19. hannoverschen
Wahlkreis ergiebt das Gesammtergebniß für den
Fürsten Bismarck 10,544, für Schmalzfeldt 5486
Stimmen. Nicht einmal die Hälfte der 32,000
Wahlberechtigten hat sich also bei dieser Stichwahl
betheiligt. Im Jahre 1890 siegte bei der Stichwahl
der Nationalliberale Gehbard mit 13,722 gegen 6255
Stimmen. Fürst Bismarck hat also 3178 Stimmen
weniger erhalten, als sein nationalliberaler Vorgänger.
Im ersten Wahlgang erhielt Fürst Bismarck 7557
Stimmen. Mehrere Herren des Bismarck'schen Wahl-
komitees begaben sich am Freitag nach Friedrichsbau,
um dem Fürsten Bismarck das Wahlergebniß zu
melden. Fürst Bismarck erklärte, daß er mit Dank
für die erwiesene Ehre die Wahl annehme.

Die „Hamburger Nachrichten“ bestätigen in-
direkt, daß Fürst Bismarck das Reichstags-Mandat
annehmen und zu gegebener Zeit ausüben werde.
Dieselben schreiben: „Es ist sehr wohl denkbar, daß
die Verhältnisse, die dem Fürsten Bismarck für den
Augenblick den Aufenthalt in Berlin unmöglich machen,
binnen gewisser Zeit nicht mehr bestehen, und daß es
ihm dann von Werth sein kann, ein Mandat zu be-
sitzen, das ihn befähigt, in jedem Augenblicke im
Reichstage die Regierung entweder zu unterstützen
oder zu bekämpfen, sondern er wird den geeigneten
Zeitpunkt hierfür sich selbst aussuchen.“

Der Unterstaatssekretär v. Beyrauch über-
nahm am Sonnabend die Geschäfte im Kultus-
ministerium.

Ministerialrath Hübner im Arbeitsministerium
ist am 2. Mai am Herzschlag verstorben, im Begriff
eine Dienstreife anzutreten.

Vom Major v. Wisemann liegt in dem amt-
lichen „Deutschen Kolonialblatt“ ein neuer aus Baga-
moyo vom 28. März datirter Bericht über die
Expedition nach dem Klimandi-Flusse vor. Derselbe
enthält feinerlei besondere bemerkenswerthe Einzelheiten.
Wisemann erzählt, daß er auf seinem Zuge vom Kli-
mandi nach der Küste mit verschiedenen Haupt-
lingen kleinere Gefechte zu bestehen hatte, die überall
siegreich für die Expeditionstruppen endeten.

Der sozialdemokratische Abg. Bloß ist von
einem Bluthitze befallen worden, und muß sich
seiner Erholung in die Heimath begeben.

Die Erklärung des Kultusministers in Betreff
des Fallens des Volkschulgesetzes erwartet
man bei Gelegenheit der Berathung des Kultussetats
in Abgeordnetenhaus, die nächsten Montag beginnen
wird.

Der Reichstag wird wahrscheinlich noch vor
Pfingsten, vielleicht sogar bereits nächsten Sonnabend
seine Arbeit beendigen. Dagegen dürfte die Land-
tagsession sich noch bis in die zweite Hälfte des
Juni erstrecken.

Die Landgemeindevorstandungskommission
des Herrenhauses hat die §§ 1 bis 18 unverändert
angenommen.

Der Kolonialrath, der nach Pfingsten ein-
berufen werden soll, soll nach der „Kreuzztg.“ gleich-
sam als Schiedsgericht wirken über die streitigen und
unklaren Verhältnisse von Südwestafrika. Die „Kreuzztg.“
protestirt gegen diese Absicht, da Mitglieder des be-
theiligten hamburgisch-englischen Syndikats im Kolonial-
rath sitzen würden. Der Kolonialrath könne auch nicht
über Rechtsfragen entscheiden. Derselbe könne die
Sache eher noch verschlimmern. Nach der „Allg.
Reichskorr.“ werden aus Hamburg die Herren Wör-
mann und Thormählen vom Reichskanzler in den
Kolonialrath berufen werden.

Die überseeische Auswanderung aus dem
Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen,
Rotterdam und Amsterdam betrug im März 11,637
und in dem ersten Vierteljahr 1891 zusammen 19,285.
Es ist dies die größte Auswanderung seit dem Jahre

1887. Von den ausgewanderten 19,285 Personen
kamen aus der Provinz Posen 3880, Westpreußen
3134, Pommern 2049, aus Bayern rechts des Rheins
1413, aus der Provinz Hannover 1101, Brandenburg
mit Berlin 832, Schleswig-Holstein 827, dem König-
reich Württemberg 741, aus der Provinz Rheinland
606, aus Königreich Sachsen 493, Nassau 411,
Schlesien 310, Westfalen 305 u.

Die Getreidezufuhr im Monat März hat
für Weizen 265,360 Doppelzentner betragen gegen
274,946 im Vorjahr und für Roggen 478,108 Doppel-
zentner gegen 514,475 im Vorjahr. Die Zufuhr an
Gerste belief sich auf 482,322 Doppelzentner gegen
431,413 im Vorjahr. An Kartoffeln wurden 66,976
Doppelzentner gegen 30,181 im Vorjahr eingeführt.
Dagegen stieg die Zufuhr an Kartoffeln auf
168,448 gegen 86,463 im Vorjahr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 3. Mai. Heute
Vormittag 11 Uhr fand die letzte Sitzung der Dele-
girten zu den deutsch-oesterreichischen Handelsvertrags-
Verhandlungen statt, in welcher der Vertrag para-
phirt wurde. Der Vorsitzende, Minister v. Soe-
ghenyi, hob in kurzer Ansprache die wirtschaftliche
und politische Bedeutung des Vertrages hervor und
dankte sämtlichen Teilnehmern für ihre unermü-
dliche Mitwirkung. Der Generalkonful Wirklicher Ge-
heimer Legationsrath Jordan dankte Namens der
deutschen Delegirten.

Italien. Das Grünbuch über die Ereignisse
in New-Orleans ist heute zur Vertheilung gelangt.
Dasselbe enthält 24 Altendrucke, welche den Zeitraum
vom 14. März bis 28. April d. J. umfassen, und
aus welchen hervorgeht, daß die italienische Regierung
von Anfang an ein und dieselbe Forderung gestellt
hat, nämlich die zweifache Versicherung, daß gegen
die Urheber der Lynchjustiz vom 14. März gericht-
lich verfahren und den Familien der Opfer derselben
eine Entschädigung gewährt werde. Der Inhalt der
hauptsächlichsten Dokumente ist bereits bekannt. Das
Grünbuch schließt mit einer Depesche des Minister-
präsidenten di Rudini vom 28. April an den Sekretär
der italienischen Gesandtschaft in Washington, Imperiali,
zu dessen ausschließlicher Instruktion, in welcher
Imperiali angewiesen wird, sich fernerhin lediglich
in den laufenden Geschäften der Gesandtschaft zu
befassen. In derselben Depesche sagt Rudini: Nach-
dem konstatiert worden sei, daß die von der Jury
frei gesprochenen italienischen Bürger in dem Staats-
gefängniß ermordet wurden, frage er, welchen weiteren
Beweis die Unionsregierung noch verlange, um sich
zu überzeugen, daß eine Verletzung von Verträgen
stattgefunden habe, in welchen die Vertragsmächte sich
gegenseitigen Schutz ihrer bezw. Unterthanen zuge-
sichert hätten. „Wir haben“, so schließt er, „unser
gutes Recht geltend gemacht und machen es noch
geltend, möge die Bundesregierung ihrerseits bedenken,
ob es ihr geziemt, der Gnade irgend eines der unver-
antwortlichen Staaten der Union zu überlassen, die
Wirkungskraft der Verträge, welche das Ansehen der
Regierung und die Ehre der ganzen Nation berühren,
in's Oegentheil zu verkehren. Die öffentliche Mei-
nung, als höchster Richter, wird eine billige Lösung
dieser schwierigen Streitfrage auszubedenken wissen.“

Serbien. Königin Natalie wird, nachdem der
letzte Versuch, sie zum freiwilligen Verlassen des
Landes zu bewegen, fehlgeschlagen ist, dem „Berl.
Tzbl.“ zufolge ausgewiesen und mit Gewalt außer
Landes gebracht werden. Sie werde sich ähnlich
verhalten wie seiner Zeit in Wiesbaden. Sie will
angeblick schon darum nicht weichen, weil ihre Ent-
fernung von Mailan ausbedingungen worden ist. Na-
talie hält Mailan für unheilbar krank, er sei Mor-
phioman.

Griechenland. Athener Blätter berichten von
Ruhestörungen auf Zante, welche anlässlich der Char-
freitagsprozession sich gegen die jüdischen Einwohner
richteten. Zur Herstellung der Ruhe mußten die
Truppen von ihren Waffen Gebrauch machen. Das
Panzergeschiff „Maulis“ wurde nach Zante entsandt.

Chile. Die Revolution in Chile verlauft so
günstig für die Aufständischen, daß diese sich bereits
als Regierungspartei ansehen. Die Führer der chile-
nischen Insurrektionspartei, Monti Silva und Barros
Luco, theilten der französischen Regierung telegraphisch
mit, daß sie, da bereits Departements von den Kon-
greßtruppen besetzt seien, sich als Regierungsjunta
konstituirten hätten. Gleichzeitig wurden für die ein-
zelnen Verwaltungskreise vier Regierungsekretäre,
sowie acht Departementschefs ernannt. Die Regie-
rungsjunta und die übrigen Nemter sind provisorisch
ernannt.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 3. Mai. Der Kaiser besichtigte am
Sonnabend früh auf dem Bornstedter Felde bei Pots-
dam drei Bataillone des 1. Garde-Regiments. In
der Uebung im Feuer nahmen das erste Garde-
Ulanen-Regiment und die Unteroffizierschule theil.
Zum Schluß erfolgte der Paradezug. — Bei den
kaiserlichen Herrschaften fand aus Anlaß der am
1. d. M. eröffneten internationalen Kunstausstellung
eine größere Tafel statt, zu welcher das Komitee,
die Kommissare der ausübigen Staaten, die Vertreter
der deutschen Kunstgenossenschaften und viele andere

herausragende Künstler, sowie ferner der Reichskanzler von Caprivi, der Staatssekretär des Außen Reichs von Marfall, der Kultusminister Feiler von Zedlitz-Trübschler und andere hochgestellten Personen, Generale und höhere Militärs mit Einladungen beehrt worden sind.

Wie der König der Belgier, so wird auch die Königin-Regentin von Holland den Kaiser Wilhelm in Köln durch einen General begrüßen lassen.

Mit dem Großherzog von Luxemburg wird der Kaiser auf seiner Rheinreise in Bonn zusammenzutreffen. Die „Post“ bezeichnet es mit Bezug hierauf als nicht ausgeschlossen, daß der Großherzog von Luxemburg demnächst in Berlin erscheinen werde.

Wie der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt wird, entbehrt die Meldung der „Berliner Voss-Zeitung“, daß der Kaiser von Rußland im August dem kaiserlichen Hofe einen Besuch machen werde, jeder tatsächlichen Grundlage.

Athen, 2. Mai. Der feierliche Uebertritt der Kronprinzessin hat heute Vormittag unter großer Prachtentfaltung und im Beisein der ganzen königlichen Familie stattgefunden.

Armee und Flotte.

Zum Nachfolger Molke's im Präsidium der Landes-Verteidigungskommission wird nach der „Schl. Ztg.“ Prinz Albrecht ernannt.

Säbelkassen wie bei den Infanterie-Regimenten werden nach der „Allg. Reichs-Ztg.“ bei dem Regiment der Garde du Corps zur parademäßigen Ausrüstung eingeführt. Zunächst sollen die Tücheln von der Galawache und dem Trompetenchor bei Hofe angelegt werden.

Berlin, 2. Mai. S. M. Kreuzer „Nöbe“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Golfern, ist am 1. Mai cr. von Zanzibar nach den Seychellen in See gegangen. S. M. Fahrzeug „Corey“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf v. Wolke I., ist am 30. April cr. in Alexandria eingetroffen und beabsichtigt am 12. Mai cr. nach Jaffa wieder in See zu geben.

Kirche und Schule.

Posen, 2. Mai. Der „Dziennik Poznański“ will wissen, Bischof Wikowski, der Administrator der Diözese Posen, sei zum Erzbischof von Osnabrück ernannt. Eine anderweitige Bestätigung liegt nicht vor.

Den Schulverbänden und Schullehrer-Vereinen wird durch ein ministerielles Rundschreiben unterlagt, die Erhöhung der Dienstalterszulagen der Lehrer auf ihr sonstiges Einkommen in Anrechnung zu bringen. Die Gewährung dieser Zulagen sei nur bestimmt, das Einkommen der Lehrer auszubessern. Eine Anrechnung sei auch deshalb unzulässig, weil den Lehrern ein rechtlicher Anspruch auf die staatlichen Dienstalterszulagen nicht zusteht, während ein solcher auf die Gewährung der in den Besoldungsordnungen, Besoldungen u. ihnen zugesicherten Bezüge bei Erfüllung der Voraussetzungen zweifellos begründet ist.

Ueber einen Primanerkstreik auf einem **Berliner** Gymnasium berichten die „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Ein unliebsamer Vorfall hat sich in der Oberprima eines hiesigen Gymnasiums in den letzten Tagen ereignet. Der Vortragende Ordinarius der Klasse hatte Veranlassung zur Unzufriedenheit mit einem der jüdischen Schüler und äußerte dies, indem er ihn mit „Uuap“ bezeichnete. Der hierdurch sich verletzt führende Schüler ersuchte sofort den Lehrer, das Wort zurückzunehmen; und als der Lehrer sich weigerte, nahm der gekränkte Schüler ohne weiteres seine Bücher und verließ in Begleitung seiner 16 Kameraden die Klasse. Die Oberprima des Gymnasiums ist dadurch einseitig verwaist; denn sämtliche Oberprimaner haben übereinstimmend erklärt, nicht eher die Klasse wieder betreten zu wollen, bevor der Professor nicht sein Wort zurückgenommen erklärt. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein.“

Oberförstereigebiet Kugel ist, wie sich jetzt herausstellt, in seinem Gesundheitszustand derart erschüttert, daß er nicht im Stande ist, irgend eine Predigt oder sonstige größere geistliche Amtshandlung zu übernehmen. Seine Verabschiedung ist in der nächsten Zeit zu erwarten.

Mit dem Frauenstudium hat sich die Abgeordnetenversammlung in **Stuttgart** beschäftigt und einen Antrag angenommen, die Bitte um Freigebung der Medizin für Frauen der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, dagegen über die Bitte um Zulassung zu Universitätsstudien für höhere Lehrezwecke zur Tagesordnung überzugeben.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 2. Mai. Am 6. d. M. tritt ein für die königliche Ausführungskommission zur Regulierung der Weichselmündung bei der Firma Daimler in Cannstadt gebautes Boot in Dienst, welches durch einen Petrol-Motor neuster Konstruktion betrieben wird. Es ist dies das erste Boot dieser Art, welches in Danzig Verwendung findet. Dasselbe hat für 22 Personen Raum und erfordert zu seiner Bedienung nur einen Mann, welcher sowohl die Maschine wie auch die Steuerung besorgt. Das Boot wird nach der „D. A. Z.“ den Beamten zu Strombereinigung dienen. — Zu den Tagen vom 18. bis 20. Juni wird in Danzig eine internationale Vereinigung von Dampfessell-Revisions-Vereinen abgehalten werden. In derselben werden auch Teilnehmer aus Rußland, der Schweiz und verschiedenen anderen Staaten hier erscheinen.

Marienburg, 2. Mai. Die schon seit geraumer Zeit unter Direktion des königl. Seminar-Inspektors Herrn Th. Schmidt geplante Vorhänge-Oper „Der Waffenschmied“ ging gestern vor vollständig gestültem Saale über die Bühne. Der zweiten Aufführung des „Waffenschmied“ am morgigen Sonntag wird aus Anlaß des gestern erzielten Erfolges am Samstagabend eine dritte folgen.

(?) **Christburg, 4. Mai.** Der hiesige Turnverein, welcher mit neuer Kraft erblüht, eröffnete gestern mit einem Balle seine Sommerveranstaltungen. Die zur Vorstellung gelangten Piecen „Der Landsknecht“ und „Gründung eines Turnvereins zu Diebheim“ wurden mit großem Jubel aufgenommen und fanden ungetheilten Beifall. Angebandene Heiterkeit hielt die Gesellschaft bei abwechselndem Tanz und Spiel bis zum Tagesanbruch zusammen. — Bei den in vergangener Woche durch den Herrn Schulrath abgehaltenen Revisionen unserer Schulen hat sich ergeben, daß die Klasse mit Schülern durchaus erforderlich ist. In der katholischen Schule sind bereits drei Klassen vorhanden, welche nur von zwei Lehrern vorgelesen werden. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt und muß es auch wohl eingeschlagen haben, indem zwei größere Feuerschneise am Horizont zu beobachten waren. — Ein fremder Arbeiter stahl gestern seinem Mitknecht, sämtliche Sachen

aus dem Stalle, wurde aber beim Verkauf derselben abgefaßt und verhaftet.

* **Neue, 1. Mai.** Ueber das Vermögen der durch den Tod des persönlich haftenden Gesellschafters aufgelösten Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Meier Darlehnsbank Raymond Lemke zu Neue ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Böben, 1. Mai.** Vorgestern Abend brannte eine massive Scheune beim Mühlenbesitzer Herrn Lamparski bis auf die Umfassungsmauern nieder.

* **Wischhofswerder, 1. Mai.** Heute in der Nacht brannte auf dem Grundstück des Mühlenbesitzers Wittmann die holländische Windmühle, die Scheune und der Viehstall vollständig nieder. Vermuthlich ist das Feuer in der Mühle ausgekommen und hat sich von dort den anderen Gebäuden mitgeteilt. Zwei Pferde und drei Kühe, mehrere Hühner und Enten kamen in den Flammen um.

* **Schwofen, 30. April.** Gestern hatten wir das seltene Fest eines 50jährigen Priesterjubiläum. Unser Herr Pfarrer Vonnig, geboren 1817, geweiht 1841, und seit Juli 1849 unser Ortspfarrer, beging dasselbe. Nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten und Juden beeilten sich, durch ihre persönlichen und schriftlichen Glückwünsche den Tag zu feiern. Im Namen des Kaisers überreichte Herr Regierungs-Assessor Grashoff dem Jubilar den rothen Adlerorden 4. Klasse, die Gemeinde verehrte ihm einen Bespermantel, die Geistlichkeit des Dekanats ein Messgewand, der evangelische Pfarrer Herr Fischer-Schrotzen einen geschmackvollen, bequemen Huhlfessel.

* **Ostrowo, 3. Mai.** Am 30. v. M. hielt der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, Herr Universitätsdozent Dr. von Seibitz, auf seiner Reise durch die Provinz auch in hiesiger Stadt vor einem zahlreich erschienenen Publikum — vor Herren und Damen — im Regier-saale einen Vortrag. Nachdem Oberlehrer Schnippel über Zweck und Ziel des Deutschen Schulvereins gesprochen und Seminarlehrer Kirchhof einen mit Beifall aufgenommenen Prolog vorgetragen, schilderte Dr. von Seibitz in längerer Rede populär und packend die Gefahren, denen die deutsche Nationalität besonders in den russischen Provinzen zur Zeit ausgesetzt ist. An den effektvollen Vortrag schlossen sich Chorus- und Einzelgesänge des hiesigen Gesangvereins und verschiedene auf das in Rede stehende Thema bezügliche Deklamationen. Diesen mannigfachen Anregungen fehlte der Erfolg nicht. Eine nicht geringe Anzahl der Anwesenden erklärte sich sofort bereit, den schönen patriotischen Zweck des Deutschen Schulvereins durch die That zu unterstützen.

* **Seitgenbeil, 30. April.** Unsere Landwirtschaftsschule wird gegenwärtig von 109 Schülern besucht.

* **Rönigsberg, 2. Mai.** Der Fischfang war in den letzten Tagen ein so reichlicher wie schon seit Langem nicht. Zum heutigen Markt waren nicht weniger als 35 Wagen vom Kurischen und 70 Käfne vom Frischen Hoff, alles vollbeladen mit Fischen hier angekommen. Auch sonst war der Markt gut besetzt. — Am gestrigen Abende beging der Zentralverein der Gastwirthe der Provinz Ostpreußen den ersten Tag der Feier seines fünfundsanzwanzigjährigen Stiftungsfestes in den festlich decorirten Räumen der Bürger-Resourse unter äußerst reger Theilnahme der Mitglieder, Deputirten und Gäste. Den Glanzpunkt des ersten Festtages bildete die Feier der Fahnenweihe. Am heutigen Abend erfolgte im Schützenbau der zweite Haupttheil des Festprogramms. — In Palmnick hat man in vergangener Woche eine neue Bernsteinader bloßgelegt, welche die größte und reichste sein dürfte, welche man bisher im Bergwerke entdeckt hat. Sie zieht sich gegen eine viertel Meile ins Land hinein und zeigt eine Tiefe von 66 Fuß. Der Bernstein lagert hier in so dichten Massen, daß die Ausbeute eine äußerst reiche zu werden verspricht. Es sind schon Stücke von 7 bis 8 Pfund Schwere von tadelloser Beschaffenheit gefunden worden. — Der vom 14. bis 17. April d. J. versammelt gewesene außerordentliche Generalantrag der Ostpreussischen Landschaft hat außer dem Beschluß in Bezug auf die Errichtung eines zweifelhäftigen Pflanzbrosititutts den Entwurf einer neuen Landschaftsordnung, welcher eine zeitgemäße Reduktion, des ostpreussischen Landschaftsreglements und aller dazu ergangenen Zusätze und Abänderungen darstellt, unter einigen Abänderungen angenommen. Ferner wurde nach der „Königsberger Land- und forstwissenschaftlichen Zeitung“ an Stelle des verstorbenen Landschaftsdirektors des Departements Mohnungen, Herr von Knobelsdorf-Scharnigk, Herr Landschaftsrath von Wagenfeldt-Höfen gewählt. Die beantragte Einrichtung einer vierten Syndikatsstelle mit den Bezügen der bereits bestehenden Stellen wurde genehmigt, ebenso die den Beamten der geringeren Gehaltsklassen vom Plenarkollegium gewährte einseitige Gehaltszulage und deren Weiterzahlung für das nächste Rechnungsjahr, sowie die Uebernahme des bisher von den landschaftlichen Beamten durch Gehaltsabzug erhobenen Prämienanteils für Wittwen- und Waisenversorgung auf den Landschaftsfonds bewilligt. — Der in der Nacht zu gestern hier von Allenstein mit 48 Minuten Verspätung eingetroffene Personenzug hat bei Rehsack ein Unfallsverbrechen, auf welchem sich nur der Kutscher befand, überfahren. Die Pferde des Fuhrwerks, dessen Kutscher schlief, hatten ihren Weg längs dem Bahndämben genommen und gingen dem Eisenbahnzuge entgegen, der die Pferde und den Wagen überfuhr und die Thiere tödtete. Der zwischen den letzten gefallene Kutscher blieb unverletzt. — In der Theaterfrage hat der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund der Beschlüsse der gemischten Kommission nunmehr eine Vorlage zugehen lassen, wonach der Magistrat ermächtigt werden soll, mit der neuen Theater-Aktiengesellschaft einen Vertrag nach Maßgabe der folgenden hauptsächlichsten Grundzüge abzuschließen und die Uebernahme der zur Durchführung desselben notwendigen Kosten für Verlegung und Neu- bzw. Umpflasterung von Straßentheilen auf städtische Mittel zu beschließen: Die Theater-Aktiengesellschaft ist verpflichtet, von der „Sozietät der Aktionäre des Schauspielhauses zu Königsberg“ das Theatergrundstück Theaterplatz Nr. 1 nebst Pertinenzen zu kaufen und zu Gunsten der Stadtgemeinde Königsberg die Beschränkung einzutragen zu lassen, daß ohne Zustimmung der Stadtgemeinde dieses Grundstück weder verkauft, noch seiner bisherigen Bestimmung, zur Aufführung theatralischer Vorstellungen zu dienen, entzogen werden darf. Die Theater-Aktiengesellschaft verpflichtet sich von den jährlichen Reinerträgen ihres gemeinsamen Unternehmens an die Aktionäre nur 4 pCt. des Aktien-Kapitals als Dividende zu vertheilen und das Mehr, soweit es nicht zur Schuldentilgung, zur Annullation eines Reservefonds eines Erneuerungsfonds, zur Verbesserung beziehungsweise Erweiterung des Unternehmens verwendet ist, zur Amortisation des

Aktienkapitals durch Ausloosung al pari zu verbrauchen. Sie verpflichtet sich ferner, ihr gesamtes Eigentum an die Stadtgemeinde, sobald die Schulden der Gesellschaft gänzlich getilgt und das gesamte Aktienkapital amortisirt ist, unentgeltlich, falls die Stadtgemeinde die Uebereignung aber zu einem früheren Zeitpunkt verlangt, gegen ein Kaufgeld abzutreten, welches hinreichend, um sämtliche zur Zeit vorhandene Verbindlichkeiten der Aktien-Gesellschaft zu tilgen und das Aktienkapital selbst al pari zusätzlich Zinsen à 4 Prozent vom letzten Abschluß ab den Aktionären auszugeben. Die Stadtgemeinde zahlt auf das für das Theater-Unternehmen und zwar sowohl für das zur Zeit schon bestehende Theater, wie für das eventuell noch zu errichtende Sommertheater und den Garten zu beziehende und nach dem Tarif zu bezahlende Wasser, Gas und elektrische Licht an die Theater-Aktiengesellschaft eine Rückvergütung in Höhe von 50 pCt. Die Stadtgemeinde gestattet der Theater-Altien-Gesellschaft die unentgeltliche Benutzung des nördöstlich vom Theater gelegenen städtischen Terrains mit der Maßgabe, daß der Stadtgemeinde das Eigentum an dieser Fläche vorbehalten bleibt und die Herstellung von Baulichkeiten auf der bezeichneten Fläche der Genehmigung des Magistrats unterliegt.

* **Billau, 1. Mai.** Ein interessantes Manöver bot uns gestern unsere Garnison. Eine Kompanie wurde alarmirt, auf einem Dampfer nach der Neuhung übergesetzt, besetzte das Westfort und kehrte Abends zurück. — Heute Nachmittag fand hier eine Kollision zwischen dem dänischen Dampfer „Rönne“, Kapitän Björnson von Rönne, und einem geladenen Fahrzeuge statt. Bugspirdampfer „Roland“ schleppte einen dem Rahn-schiffers Glashoff von Billau gehörigen, mit Gasthölzen beladenen Rahn sowie einen leeren aus dem inneren Hafen. Gerade an der Hafeneinfahrt kam ihnen der von Königsberg kommende Dampfer „Rönne“ entgegen und kollidierte mit dem beladenen Fahrzeuge so unglücklich, daß letzteres nach wenigen Minuten sank, während der Dampfer selbst ebenfalls eine Beschädigung am Bug davontrug. Auf amtliche Veranlassung wurden sofort Anstalten getroffen, um die Ladung des Ragnes sowie diesen selbst zu heben, da die Hafeneinfahrt so lange nur mit größter Vorsicht passiert werden kann. Dampfer „Rönne“ ist vorläufig hier zurückgehalten, um den Thotbestand erst festzustellen. — Trozdem der Schiffsverkehr augenblicklich sehr reger ist, so sind die Frachten für Schiffe sehr zurückgegangen.

* **Memel, 1. Mai.** Hier traf, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung“ mittheilt, dieser Tage mit dem von Southampton kommenden englischen Dampfer „Star“ ein Fahrgast ein, dessen Anknst daselbst großes Aufsehen erregte. Es war der Fleischermeister Gustav Gehardt, gegen den vor ungefähr vierzig Jahren eine Anklage wegen Doppelmordes erhoben war. Auf Grund schwerwiegender Beweise wurde Gehardt trotz seines Leugnens zum Tode verurtheilt. Als Alles zu der Exekution vorbereitet war und der Delinquent zur Richtstätte geführt werden sollte, fand die Henkersknechte die Zelle leer — der Gefangene war entflohen und blieb verschwunden. Nach mehreren Jahren machte ein angesehener Bürger, auf den kein Verdacht an dem Morde gefallen war, auf seinem Sterbebette dem herbeigerufenen Seelsorger die Mittheilung, daß er der Mörder und der entflozene Fleischermeister Gehardt also unschuldig sei. Jetzt wurde letzterer in allen großen Zeitungen des In- und Auslandes unter Klarlegung seiner Unschuld gesucht und zur Rückkehr nach Memel aufgefordert, allein nirgends fand man eine Spur. Darum erregt jetzt die Anknst des verurtheilt gewesenen Fleischermeisters allgemeine Aufmerksamkeit, besonders bei den älteren Leuten in Memel. Was aber dieser Mann in der Fremde gestiftet haben muß, davon zeugen seine gebeugte Gestalt und sein schneeweißes Haar. Durch seine Flucht hat er die Gerichte vor einem Justizmord bewahrt, aber die in der Verbannung verlebten Jahrzehnte wiegen wahrlich auch schwer genug.

* **Bronberg, 1. Mai.** Unser frühere Oberbürgermeister Bachmann hat einen Verwaltungsbericht für die Jahre 1883 bis 1886 angefertigt und drucken lassen. Die Kosten für dieses etwas voluminöse Buch betragen 3840 Mark. Die Stadtverordneten wollen diesen Betrag nicht bewilligen, weil Herr Bachmann, dieser Regierungsrath in Danabrick, nicht vorher die Versammlung gefragt bezw. diese, außerhalb des Etats liegende Summe sich vorher hat bewilligen lassen. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam diese Angelegenheit wieder einmal zur Sprache und gab Veranlassung zu einer lebhaften Debatte. Darüber waren aber alle Redner einig, daß Herr Bachmann nicht korrekt gehandelt und billig und recht gewesen wäre, vorher die Versammlung zu befragen, ob eine derartige große Ausgabe zu dem angegebenen Zwecke ihr wünschenswerth erschiene. Die Antwort darauf würde zwar eine verneinernde gewesen sein, aber trotzdem möge man, um des lieben Friedens willen und um endlich diese Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, dem Antrage des Magistrats aus der Bewilligung dieser Summe zustimmen. Das auf Nachbewilligung dieser Summe zustimmen. Das geschah nun aber nicht; denn mit einer Stimme Majorität wurde, wie man der „D. Z.“ berichtet, bei namentlicher Abstimmung der Antrag des Magistrats abgelehnt.

Gbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

5. Mai: Wolkig, veränderlich, windig, oft sonnig, Tags warm. Strichweise Gewitterregen.

6. Mai: Meist heiter, wolkig veränderlich, warm, windig. Strichweise Gewitter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Gbing, 4. Mai.

* **[Vom Sonntag.]** Nach dem heftigen Gewitter vom Sonnabend Abend, das von einem starken Regen begleitet war, machte sich gestern früh eine erhebliche Abnahme der Lufttemperatur bemerkbar, die bei dem lebhaftesten Winde einen Aufenthalt im Freien für den Nachmittag von vornherein als schwer möglich erscheinen ließ. Und als es dann Mittags zu regnen begann, war es mit dem für den Nachmittag in Weingrundforst in Aussicht genommenen Konzert vorbei. Ueberhaupt scheint es, als ob das Ansehen eines Konzerts in diesem Veranlagungszeitpunkt auf den Himmel die Wirkung ausübt, daß derselbe seine Schleusen öffnet. So war es im Vorjahre und gestern. Im Falle eintretender Dürre empfehlen wir daher den Landwirthen, sich an Herrn Wittig zu wenden und diesen zur Veranstellung eines Konzerts in Weingrund-

forst zu bewegen zu suchen. Bald wird der Dürre abgeholfen sein. Da der Himmel auch am Nachmittag noch ein regenrohendes Antlitz zeigte, so waren die Chausseen weniger befebt als sonst. Das Konzert, das Herr Pelz statt des ausgefallenen Konzerts in Weingrundforst Abends in der Bürgerresourse veranstalten wollte, fand nicht statt, da der Besuch zu gering war. Die Zeit für Saalkonzerte ist eben vorüber.

* **[Einsetzung.]** Gestern wurden in der Heil. Drei Königen-Kirche von Herrn Pfarrer Rahm 62 Mädchen und 70 Knaben, von Herrn Pfarrer Niebe 5 Mädchen und 11 Knaben, von Herrn Pfarrer Malteke in der St. Annen-Kirche 51 Mädchen und 59 Knaben von hier und von Herrn Prediger Bötcher in der Heil. Veit-Kirche zusammen 31 Kinder aus Bangritz Kolonie konfirmit.

* **[Maiserier.]** Die hiesigen Sozialdemokraten begingen die Maaiser entsprechend den Beschlüssen einer früheren Versammlung gestern im Speis-saale Lokale, wo zunächst am Nachmittag ein Theil der Voss'schen Kapelle aus Bangritz Kolonie im Garten konzertierte und dann Abends eine Theater-Vorstellung stattfand. Es wurden auch einige auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprachen gehalten und einer Resolution zugestimmt, in welcher der achtstündige Normalarbeitstag gefordert und die Beschlüsse des Pariser internationalen Arbeiterkongresses vom Jahre 1889 gutgeheßen werden. Die Feier, die mit einem Tanz endete, verlief unter reger Theilnahme ohne störenden Zwischenfall.

* **[Lehrerverein.]** Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Florian, dem Andenken des am vorigen Sonnabend verstorbenen Herrn Lehrer Segendorf ehrende Worte des Nachrufs. Die Anwesenden erhoben sich zu seinen Ehren von ihren Sitzen und beschloßen, einen Vorbertrauf auf dem Begräbnis des im besten Mannesalter entschlafenen Mitgliebes niederzulegen. Der Vorstand wurde mit der Abfassung eines Nachrufs beauftragt. Herr Lehrer Otto ist aus dem Verein getreten. Herr Lehrer Banjelow hielt nun einen sehr interessanten Vortrag über das vom deutschen Lehrerverein zur Beachtung empfohlene Thema: „Die allgemeine Volksschule mit Rücksicht auf die soziale Frage.“ Die soziale Frage“ zu lösen, ist der Kernpunkt, um den sich das Denken der hervorragenden Männer der Gegenwart dreht. Sie ist auf wesentlich eine Erziehungsfrage, weshalb auch der Pädagoge berufen ist, sein Denken dieser Frage zuzuwenden. Da hat sich denn seit den Tagen des Comenius die Forderung der „allgemeinen Volksschule“ immer lauter und allgemeiner erhoben. Dieser sehr eingehenden Begründung legte der Vortragende folgende Leitsätze unter: 1) Gegenüber der sozialen Frage ist die „allgemeine“ Volksschule notwendig als eine gemeinschaftliche Bildungsgrundlage für das ganze Volk, als deutsch-nationale Einheitsschule, um es nach außen stark und einig — auch nach innen stark und einig zu machen. 2) Zum Besich des unentgeltlichen Unterrichts in der allgemeinen Volksschule sind alle Kinder bis zum 12. Lebensjahre verpflichtet. Von da an tritt eine Theilung in Volls- und höheren Schulen ein. 3) Die allgemeine Volksschule muß mit Rücksicht auf die soziale Frage Arbeitsunterricht, Volkswirtschaftslehre und Geographie betreiben. 4) Die allgemeine Volksschule bedingt gleiche Bildung und Besoldung aller Lehrer. In der sehr langen Debatte wurden die beiden ersten Leitsätze angenommen, die Debatte über die beiden letzten aber der vorgerückten Zeit wegen zur nächsten Sitzung vertagt. Im Allgemeinen zeigte sich, daß die Forderungen der Reformpädagogik noch in manchen Dingen auseinandergehen, daß zur Einführung der „allgem. Volkssch.“ viel Geld erforderlich wäre, daß sich das Vorurtheil vieler Reichthümer überwinden ließe und durch Einrichtung von Privatschulen der soziale Nutzen illusorisch gemacht würde. Die Sommerferien sollen außerhald der Stadt abgehalten werden; der Vorstand wird ermächtigt, das Nähere zu bestimmen. Fragebeantwortung bildete den Schluß der Sitzung. Ueber eine für nächstes Jahr angeregte „Comenius-Jubilaeum“, die ein großes Komitee, zu dem auch Herr Oberbürgermeister Elbitt gehört, vorbereitet, soll später berathen werden. Comenius lebte bekanntlich von 1642—48 in Ebing; somit hat der hiesige Lehrerverein besonderen Grund, sein Gedächtniß zu ehren.

* **[Die Himmelfahrtswocde],** die mit dem zweiten Sonntag vor Pfingsten: „Rogate“, das heißt: „bittet!“ ihren Anfang nimmt, ist für gar Manchen eine sehr bedeutungsvolle, hochwichtige Zeit! — Denn Viele, die den größten Theil des Jahres festgeschnitten an des Hauses und Berufes enge Klause sind, harren und hoffen diesen hoffnungsvollen, schönen Maltagen entgegen, die da kommen sollen und den ersten Ausflügen, Landparthieen, Fußtouren des lang ersehnten „Himmelfahrtstages“, und pränumerando schon des frohen Festes, das uns ja als Gerold kündigt: „Pfingsten!“ — Wie viele Wünsche wurden freilich schon geteuschelt, wie viele Pläne wurden leider nur zu oft in wahren Sinn zu Wasser! — Doch soviel stehende Blicke sich auch in dieser Zeit gen Himmel richten um „gut Wetter!“ und so sehr auch allen Interessenten Erhörung zu wünschen wäre, — was sind diese stimmen, schwachmüthigen Fragezeichen gegen die herzinnigen Bitten, die just in dieser Woche emporsteigen um: „Bet-, Kreuz-, Witt- und Gang-Wocde“, denn seit im Jahre 452 der fromme Geistliche Marertus zu Bienne in Frankreich feierliche Pfandachten mit gottesdienstlichen Anzügen drei Tage vor Christi Himmelfahrt anordnete als Bettage und zur Einweihung der Felle, dazu veranlaßt durch Unglücksfälle innerhalb seines Kirchprengels, — seit dem herrscht der kirchliche und Volksbrauch der „Rogationen“ (von: „Rogate, bittet!“) oder „Bettage“, das heißt: „Witt-Prozessionen“ und „Bitttage“, in den katholischen Ländern, woraus später für die protestantischen die „Buß- und Bettage“ entstanden. — So wandelten ursprünglich heidnische Feldumgänge, zum Schutz der Fluren, in christliche sich um, zur Abwendung allgemeiner Landplagen, — erst abgehalten in der Osterzeit, und alsdann verlegt in die Himmelfahrtswocde, diesen drei Vorträgen von „Christi Aufnahme“, mit hochragendem Kreuz und wehenden Fahnen durch die Weder ziehend in Prozessionen, und in die Kirchen wallfahrend, um auf des Landmanns harte Arbeit des gütigen Himmels Segen herabzurufen, ohne den ja keine Frucht gedeiht!

* **[Bauliche Vorschriften für Theater und Versammlungslokale.]** Die bereits als bevorstehend gemeldete Wilderung der bau- und feuerpolizeilichen Anforderungen an Theater und öffentliche Versammlungslokale ist nunmehr durch Erlass einer neuen Ministerial-Verordnung aufgehoben. Das „Zentralblatt der Bau-Verwaltung“ enthält die neue umfangreiche Verordnung, welche den Abschnitt II und den zweiten Absatz des § 85 des Abschnitts III der Verordnung von 1889 aufhebt und erleichternde Bestimmungen an deren Stelle setzt. Das genannte

am 12. Mai cr. nach Jaffa wieder in See zu geben.

Blatt bemerkt dazu u. a.: Die inzwischen gesammelten Erfahrungen haben an den maßgebenden Stellen zu der Erwägung geführt, ob nicht in einzelnen Punkten gewisse Erleichterungen gewährt werden könnten, ohne die im öffentlichen Interesse gebotenen Schutzmaßregeln in ihrer nützlichen Wirkung wesentlich zu beeinträchtigen. Nach eingehender Berathung dieser Frage rüchzigten. Nach eingehender Berathung dieser Frage rüchzigten. Nach eingehender Berathung dieser Frage rüchzigten.

[Das Dresdener Gesamt-Gastspiel] eröffnet seine Vorstellungen in Königsberg mit 'Vandus', 'Die beiden Leonoren' und erntete damit einen hübschen Erfolg. Krause, Port.-Führer, vom Infanterie-Regiment von Grolman (1. Polen) Nr. 18, ist in das Füsilier-Regiment Graf Koon (Ostpreuß.) Nr. 33 berufen. Sawara, Zeug-Premier-Lieutenant vom Artillerie-Depot in Graudenz, ist zum Zeughauptmann, Reinhard, Zeuglieutenant vom Artillerie-Depot in Graudenz, kommandirt in Bromberg, Böttcher, Zeuglieutenant vom Artillerie-Depot in Thorn, sind zu Zeug-Premier-Lieutenant, die Zeugfeldwebel Gerloff von der Gewehrfabrik in Danzig, König von der Artillerie-Verkstalt in Danzig, sind zu Zeuglieutenant befördert. Andres, Zeughauptmann vom Artillerie-Depot in Danzig, ist mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und seiner bisherigen Uniform, Marchert, Zeug-Premier-Lieutenant vom Artillerie-Depot in Thorn, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

[Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.] Ernannt: Stations-Vorsther zweiter Klasse Kaufmann in Allenstein zum Stations-Vorsther erster Klasse. Berufen: Stationsaufseher Wilke von Pottangow nach Gedowan, die Stations-Assistenten Dzjegleki in Kreuz nach Kroschken und Wolchin in Stargard i. P. als Stations-Aufseher nach Gr.-Rambin. Gestorben: Betriebssekretär Rejener in Posen und Stations-Assistent Franc in Zwonowrazlaw.

[Hauskauf.] Wie wir hören, hat der Rentier Heinrich, der vor kurzem zum Vize-Direktor von Rastberg ernannt worden ist, das auf dem innern Mühlenamm und Mühlenstraßen- Ecke Nr. 19 belegene Haus gekauft.

[Der Frühjahrsjahrmakrt] nahm heute seinen Anfang. Daß diese alte Institution sich längst überlebt hat, beweist, daß immer weniger Verkaufsbuden erscheinen, auch die Zahl der Käufer von Jahr zu Jahr geringer wird. Deshalb sollte man die Jahrmärkte ganz einfach aus der Welt schaffen.

[Die Eisenbahn nach Miswalde] erhält von hier aus die erste Haltestelle in Rückfort. Es folgen dann Neu Döllstadt und Blumenau. Bahnhöfe erhalten Alt Döllstadt und Miswalde. Bei Rückfort und Alt Döllstadt werden, wie uns mitgeteilt wird, über die Thiene bezw. Sorge Brücken in Eisenkonstruktion gebaut. Die Brückenbogen werden eine solche Höhe erhalten, daß die Dampfer auch bei hohem Wasserstande hindurchfahren können.

[Ordensverleihungen.] Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr., Konjunkturaloekth Dr. Boigt ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem ordentlichen Seminarlehrer Nohn zu Braunsberg der Rothe Adler-Orden verliehen worden.

[Loterie.] Die Ziehung der 3. Klasse 184. Königl. Preuß. Klassen-Loterie wird am 11. Mai cr., Morgens 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse sowie die Freilosse von dieser Klasse sind bekanntlich unter Vorlegung der bezüglichen Losse aus der zweiten Klasse bis zum 8. Mai cr., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

[Postpaketverkehr mit Bombay (Bombassa) und Lannu.] Von jetzt ab können Postpakete ohne Werthangabe im Gewicht bis zu 3 Kilo nach Bombay (Bombassa) und Lannu, an der Südküste von Afrika versandt werden. Die Pakete müssen bedingungslos ertheilt die Postanstalten auf Verlangen ausliefern.

[Die Arbeiten] zur Legung des Trottoirs an der Ostseite der Poststraße haben heute ihren Anfang genommen.

[Eine Aenderung betröfts der Kontrollversammlungen] steht nach den Meldungen mehrerer Blätter bevor oder ist theilweise schon eingeführt worden. Mehrere größere rheinische Werke hatten sich an die zuständigen Bezirkskommandos gewandt und ersucht, die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten vom Erscheinen zu entbinden, wogegen die Unternehmer von der Anwesenheit der Kontrollpflichtigen Kenntniß zu geben hätten. Nachdem zunächst die betreffenden Kommandos dem Ersuchen der Industriellen entsprochen haben, dürfte demnächst die gleiche Erleichterung allgemeinen Eingang finden.

[Turnlehrer.] In der in den Monaten Februar und März 1891 in Berlin abgehaltenen Turnlehrer-Prüfung haben ein Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an öffentlichen Schulen erlangt: Albert Klingbeil, wissenschaftlicher Hilfslehrer in Jentau bei Danzig, und Georg Kindfleisch, Subrektor der Philologie aus Marienburg i. Westpr.

ultimo März ein Bestand von 37 Kranken (18 männl., 19 weibl.), Zugang pro April 54 Kranke (40 männl., 14 weibl.), Abgang 53 (36 männl., 17 weibl.), von denen 47 als genesen entlassen und 6 gestorben sind. Es bleiben ultimo April im Bestande 38 Kranke (22 männl., 16 weibl.).

*** [Ein schweres Gewitter],** das erste in diesem Jahre, ging am letzten Sonnabend, Abends zwischen 10¹/₂ und 11 Uhr über unsere Gegend nieder und scheint sich auch über einen großen Theil von Ost- und Westpreußen verbreitet zu haben. Die elektrischen Entladungen folgten einander Schlag auf Schlag und erleuchteten die Straßen zeitweise fast taghell. Leider ist das Gewitter nicht vorübergegangen, ohne einige Mißthäten herbeizuführen. So zündete der Blitz in Neumark bei Mühlhausen, wo ein Gehöft abgebrannt ist. Ferner wurde auf der Weide bei Jeyer eine Kuh, die erst am Freitag dort aufgetrieben worden war, vom Blitz erschlagen. — Das Gewitter, welches mit warmem Regen über unsere Gegend zog, hat die Vegetation so schnell gefördert, daß man heute schon von grünen Bäumen sprechen kann.

*** [Rauschbold.]** Gestern Nachmittag erschienen vier angetrunkene Menschen in einem Schankgeschäft der Leichnamstraße fingen hier Streit an und bestugten sich so unmanierlich, daß sie aus dem Lokal hinausgewiesen werden mußten. Hierüber wurden dieselben so ausgebracht, daß sie mehrere Gläser und Schankgefäße ergrißen und diese vorläufig zertrümmerten. Erst als zwei Polizeibeamte herbeigeholt wurden, verdufteten die Rauschbolden.

*** [Karombolit.]** Ein auswärtiger angetrunkenener Besitzer passirte am Sonnabend Nachmittag mit einem Fuhrer die Burgstraße, fuhr dabei von einer Seite zur andern und karombolirte schließlich mit einem Fleischerfuhrwerk, wodurch dieses über das Trottoir hinweg gegen ein Haus geschleudert wurde. Aus dieser Veranlassung geriethen die beiden Eigentümer der Fuhrwerke in einen Wortwechsel und dann in eine Prügelei. Der Vorfall hatte eine große Anzahl von Menschen angelockt.

*** [Gestohlen.]** Aus einem Material-Geschäft des Jun. Mühlenamms wurde zwei auswärtigen Besitzern am Sonnabend Nachmittag ein Sack mit 12 Ellen Leinwand, ein großes fast neues Umschlagetuch, ein Korb mit neuem Kinderzeug u. und in verfloßener Nacht von einer Baustelle des Gr. Lustgartens eine Laterne gestohlen.

Arbeiterbewegung.

Zur Feier des 1. Mai liegen aus dem Deutschen Reich wenig Nachrichten vor, so daß dieser Tag überall ruhig verlaufen zu sein scheint. Umzüge haben in verschiedenen Orten am Sonntag stattgefunden. In Altona arbeitete Alles, überall herrschte Ruhe, die einzige Kundgebung bestand darin, daß sämtliche zwischen den Elbinseln und Hamburg-Altona verkehrenden Arbeiterboote rothe Fähnchen trugen. An dem Festzuge der Arbeiter nach Horn nahmen in Hamburg 30,000 Personen theil. 500 Schutzleute waren aufgeboten, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, was ohne Schwierigkeit gelang. Nicht so ruhig wie in Deutschland ist der 1. Mai in anderen Industriestaaten verlaufen. In Paris kamen zwei harmlose Dynamitexplosionen vor, die eine in der Rue de Berry, vor dem Palais des Herzogs von Treviso, die andere in der Rue François I. vor dem Palais des Marquis Breteuil. Nur Fenstersteinen wurden dadurch zertrümmert. In der Stadt kamen nur vereinzelt Exzesse vor, bei denen etwa 250 Personen ansehend mehr Vorwärts halber, verhaftet worden sind. Die größere Hälfte ist bereits wieder entlassen. Auch in Lyon haben Zusammenstöße stattgefunden. Aus Fourmies wird berichtet, daß bei einem Kravall sieben Arbeiter getödtet und zwölf schwer verwundet worden seien. Nach mehreren Pariser Abendblättern beträgt die Zahl der Todten 14, die der Verwundeten 40. Es sind bedeutende Truppenverrästärkungen dort eingetroffen, da bei den Begräbnissen der Getödteten Exzesse befürchtet werden. Am unruhigsten in ganz Europa ging es am 1. Mai in Rom zu. In den Provinzen haben zwar Versammlungen und Manifestationen stattgefunden, doch hat die große Mehrzahl der Arbeiter gearbeitet und ist die Ordnung aufrecht erhalten worden. Dagegen kam es in Rom zu heftigeren Zusammenstößen. Es wurden zwei Personen getödtet, ein Polizist, der einen Dolchstoß in die Schulter und einen Revolverstoß in den Mund und ein Bürger, der einen Gewehrstoß erhielt. 37 Personen wurden verwundet, und zwar 4 Offiziere, 25 Soldaten und 8 Bürger. Die Wunden der Soldaten sind durch Steinwürfe in den Straßen und von den Häusern aus verursacht. Zwei Bürger wurden durch Feuerwaffen, vier durch Steinwürfe verwundet; der Deputirte Cipriani wurde nur leicht verwundet und Nachts verhaftet. Der Deputirte Barzilai erhielt einen Säbelhieb. Die Angelegenheit wurde im Parlamente zur Sprache gebracht in der Hoffnung, den Minister des Innern, Nicotera, zu stürzen. Die Berathung wurde indessen abgebrochen. Viele Mädelsführer und Anarchisten wurden meist mit Waffen in der Hand verhaftet. — In Vatikan herrschte große Besorgniß. Die Thore sind geschlossen, Schweizergarden mit geladenen Gewehren stehen abwechselnd mit Gensdarmen aktionsbereit. Auf der Außenseite des Vatikans halten Karabiniere und Infanterie gegen einen etwaigen anarchistischen Handstreich Wache. Militäre Abtheilungen stückelten in den Vatikan. Als Beweis der Wildheit der Anarchisten, welche zumeist mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, diene folgender Fall: Moscardi, welcher einen Gensdarm mittelst Dolch tödtlich verwundet hatte, erblühte im Verbandsaal sein Opfer und schrie grinsend: „Sterben mußst du, Mordegelle; schade, daß ich nur einen umbringen konnte!“ Auch in Florenz ist es nicht ohne Mißgeschickungen abgelaufen. Auf dem dortigen Sabannarola-Platz fand eine Arbeiterversammlung statt, an welcher etwa 600 Personen theilnahmen. Nachdem ein Redner die Menge aufgefordert hatte, das Eigenthum anzugreifen, versuchte die Menge, in die Stadt einzudringen, wurde jedoch von der Polizei daran verhindert. Es kam zu einem unbedeutenden Handgemenge, wobei einige Fenstersteinen zertrümmert wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Masse hatte auch in dem Best benachbarten Bekes-Gabard ein blutiges Nachspiel. Cwa tausend Arbeiter hatten sich versammelt, die sich über das Verbot der Kaiserliche bewachten. Als der Stuhlrichter die Namen der Beschwerdeführer aufschreiben wollte, wurde er sowie der Polizeikommissar blutig geschlagen. Ein Soldat erhielt einen Messerstich, mehrere Arbeiter wurden verwundet. Das Militär stellte schließlich die Ruhe wieder her. Auf der Kohlungsbahn Horloz bei Büttich wurde ein Einschreiten der Gensdarmen erforderlich, wobei einige Verwundungen vorkamen. In mehreren Ortschaften der Umgebung ist der Ver-

lagerungszustand verkündet worden. In Horloz wurden nach Meldungen vom Sonntag die Telephon-drähte durchschnitten. Zwischen der Gensdarmen, welche das Abhalten eines Arbeitsmeetings zu hindern suchte, und einer Arbeiterschaae kam es zu einem thätlichen Zusammenstoß, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Verschiedene Punkte wurden militärisch besetzt.

Die Bergarbeiterbewegung in Westfalen nimmt langsam aber stetig ab. Am Sonnabend fuhr, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, neuerdings eine große Anzahl bisher noch ausständiger Arbeiter des Bochumer Reviers an.

Verhaftet worden ist am Morgen des 1. Mai auch der Führer der Sozialdemokraten in Unna, der frühere Bergmann und jetzige Wollwaarenhändler Gerlach zu Königsberg.

*** St. Quentin, 2. Mai.** Die in den hiesigen Werkstätten bekannt gewordene Nachricht, daß ein Anarchist wegen Aufreizung zum Aufruhr bei einem getrigen Meeting zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden sei, rief eine lebhafte Erregung hervor. Viele Arbeiter zogen nach zwei Werten, zwangen die dort Arbeitenden, die Arbeit niederzulegen und zertrümmerten die Thüren, Fenster und Gaslampen.

In Belgien streikten die Bergarbeiter stellenweise. Der Generalkath der Arbeiterpartei forderte jedoch in einem neuerlichen Manifest die Bergleute und Arbeiter auf, bezüglich des Streiks noch keinen entscheidenden Schritt zu thun, sondern den Beschluß der Kammer betröfts der Verfassungsrevision, welcher nach der Erledigung des Budgets erfolgen wird, abzuwarten. Da die deutsche Bergarbeiterstreik in entschiedener Abnahme begriffen sei, hätten die belgischen Arbeiter keinen Anlaß mehr, ihre Solidarität mit den Interessenten der deutschen Arbeiter durch einen sofortigen Streik zu bekunden. Die Arbeiter der Eisen- und Stahlwerke von Seraing haben beschlossen, unbedinglich den allgemeinen Streik eintreten zu lassen. Unter den Bergwerkarbeitern giebt sich eine große Erregung wegen des fortwährenden Hinausschiebens des allgemeinen Streiks.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Ueber den angeblichen literarischen Nachlaß Moltkes wird dem „Samb. Kurirr.“ geschrieben: „Was Moltke geschrieben (es ist das sehr viel), ist Alles dem Grafen von Waldersee als dem derzeitigen Chef des Großen Generalstabes übergeben worden. Später hat der Verlobte wenig geschrieben.“

Der Preis, welchen die Malerin Frau Wilma Parlaghy für das Moltkeporträt verlangt, beträgt 35,000 Mark.

Eine neue Volksoper Hennigs v. Treffensfeld, gebichtet von Max Henschel, in Musik gesetzt von Otto Findelsen, ist mit glänzendstem Erfolge am Stadttheater zu Magdeburg aufgeführt und hat bereits mehrere ausverkaufte Häuser erzielt.

*** Wien, 30. April.** Professor Willroth tritt demnächst in Folge Kränklichkeit von seinem Lehramt zurück. Als Nachfolger soll sein Schüler Wölfler (Graz) ausereichen sein.

Emil Zola dessen neuester Roman den Krieg von 1870-71 um Gegenstand haben soll, ist über Sedan nach Elsaß-Lothringen abgereist, um die Schlachtfelder von 1870-71 zu besuchen. Zola soll ohne Schwierigkeiten einen Paß erlangt haben, der es ihm ermöglicht, sich längere Zeit in Elsaß-Lothringen aufzuhalten.

*** Newyork, 30. April.** In Troy (Alabama) stürzte während der Probe zu einer Dilettantenvorstellung der Dachstuhl des Theatergebäudes ein. Zwei Kinder wurden getödtet, mehrere Personen schwer, vier leicht verletzt.

Bermischtes.

*** Berlin, 3. Mai.** Eine weisevolle Trauerfeier für den verstorbenen Feldmarschall v. Moltke fand am Freitag Abend in der Philharmonie statt. Auf der Bühne war inmitten einer prächtigen Blaupflanzengruppe die umföhrte Büste des Generalfeldmarschalls aufgestellt. Der Gedächtnißfeier wohnten auch der Meise und sonstige Anverwandte des Verstorbenen bei. Die Feier leitete das Philharmonische Orchester mit einem nachsichigen Präambulium ein, worauf Hof- und Garnison-Prediger Rogge das Wort zu einer ergreifenden Gedächtnißrede nahm, in welcher er in kurzen, markigen Zügen ein getreues Lebensbild des großen Schlachtenkämpfers und Schlachtenlenkers entwarf.

Dem Grafen Moltke ist bekanntlich zu seinem neunzigsten Geburtstag sein in Parchim belegenes Geburtshaus zum Geschenk gemacht worden. Das Haus ist auf Veranlassung des Verstorbenen zu einem Wohnsiße für Mitglieder seiner Familie hergerichtet worden und wird, wie man aus Parchim schreibt, am 1. Oktober d. J. von drei Gräfinnen v. Moltke bezogen werden.

In Lübeck traten Freitag etwa 50 Herren aller Berufsstände zusammen behüß Bildung eines Komitees für die Errichtung eines Moltke-Denkmal.

*** Ein schönes Honorar.** Professor Grube aus Charlrow wurde kürzlich nach Astrachan zu einem reichen Fisch- und Kaviarhändler berufen, um eine Operation auszuführen. Obwohl dieselbe die Gegenwart des Chirurgen nur während eines halben Tages erforderte, wurde ihm außer den Reisekosten ein Honorar von nicht weniger als 16,000 Mk. gezahlt.

*** Dresden, 2. Mai.** Die Stadt Bischofsverda verlor dem Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht.

*** Colmar i. G., 2. Mai.** In dem 155-jährigen Dorfe Muffig, Kreis Schlestadt, wurden gestern durch eine heftige, von einem starken Winde angefachte Feuersbrunst gegen 100 Wohngebäude mit der Kirche und dem Gemeindehause in Asche gelegt.

*** Altona, 2. Mai.** Ein in der Friedrichstraße belegenes umfangreiches Gebäude, in welchem sich das Lumpenlager von Schröder und die Tischlerei von Besse befinden, ist heute morgen durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Ein unbekannter Mann ist verhaftet aufgefunden und zwei Personen verletzt worden. Der Schaden ist bedeutend.

*** Essen a. d. Ruhr, 2. Mai.** Heute Nacht ist das Gebäude des Schachtes „Helene“ der Zeche „Helene-Nachtigall“ bei Witten, durch Feuer vollständig zerstört worden. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

*** Girschberg, 2. Mai.** Auf dem Grundstük der Schlingelbaude wurde eine eisenhaltige Seilquelle entdeckt. Das Breslauer Untersuchungsamt stellt diese neue Quelle den Heilquellen von Flinsberg und Ludowa gleich. Die Errichtung eines Bades wird beabsichtigt.

*** Das hinterlassene Vermögen Barnum's** soll, nach amerikanischen Blättern, über fünf Millionen Dollars, also mehr als einundzwanzig Millionen Mark betragen. Das Testament, in welchem er darüber verfügt hat, ist mit seinen acht Kobjillen hundert Seiten stark, und es dauerte über 2¹/₂ Stunden, bis der damit betraute Advokat mit dem Verlesen fertig wurde. Barnum hat zahlreiche gemeinnützige Anstalten mit beträchtlichen Vermächtnissen bedacht, und unter Anderem dem Tufts College in Massachusetts 40,000 Dollars, der historisch-wissenschaftlichen Gesellschaft seiner Vaterstadt Bridgeport 125,000 Dollars zur Fertigstellung ihres Gebäudes, 15,000 Dollars der Universalistkirche in Bridgeport, und Summen in ähnlicher Höhe der Kinderschutzgesellschaft in New-York, der Gesellschaft zur Verhütung von Thierquälerei, sowie Wittwen- und Waisenanstalten und wohlthätigen Gesellschaften hinterlassen. Seiner Frau hat er 110,000 Dollars und außerdem eine jährliche Rente von 40,000 Dollars vermacht.

*** Dr. Variot,** ein Pariser Arzt, stellt jetzt sehr interessante Versuche an, Leichen mit galvanischen Metallüberzügen zu versehen. Letztere werden gewöhnlich in Kupfer hergestellt und zwar in der Stärke von $\frac{1}{2}$ -1 Millimeter und zuletzt vernickelt oder verguldet. Diese Art der Leichen-Präservirung ist, wie das Berliner Patent-Bureau Gerson und Sachse mittheilt, weniger für Bestattungszwecke bestimmt, als zur Herstellung von Objekten für Sammlungen u. dgl., da eine so getreue Bewahrung der ursprünglichen Form durch andere Mittel bisher nicht möglich war.

*** Krakau, 2. Mai.** Die Nonne Barbara Ubruy, welche 1869 in einem hiesigen Kloster eingemauert entdeckt wurde, was damals großes Aufsehen erregte, ist im Zrenbauje gestorben.

*** London, 1. Mai.** Bei Norwood stürzte heute Morgen die Eisenbahnbrücke ein, während der von Brighton nach London gehende Schnellzug hinüberfuhr. Die hinteren Wagen entgleisten, blieben aber an den Schienen hängen. Die meisten Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Einige erlitten Beinbrüche und Hautschürfungen.

Telegramme.

Düsseldorf, 4. Mai. Der Kaiser traf heute neun Uhr Vormittags hier ein und wurde von den Spitzen der Behörden empfangen. Der Kaiser fuhr um zehn Uhr nach der Holzheimer Haide zum Manöver.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. Mai, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

| | | | |
|--|-----------|--------|--------|
| Bö rse: Befestigt | Cours vom | 2.5. | 4.5. |
| 3 ¹ / ₂ pCt. Preussische Pfandbriefe | | 96.60 | 96.50 |
| 3 ¹ / ₂ pCt. Westpreussische Pfandbriefe | | 96.70 | 96.70 |
| Oesterreichische Goldrente | | 97.30 | 97.10 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | | 91.90 | 91.75 |
| Russische Banknoten | | 245.— | 242.05 |
| Oesterreichische Banknoten | | 174.70 | 174.10 |
| Deutsche Reichsbanknote | | 106.10 | 106.10 |
| 4 pCt. preussische Consols | | 105.70 | 105.60 |
| 4 pCt. Rumänier | | 86.70 | 86.70 |
| Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten | | 114.70 | 112.80 |

Produkten-Börse.

| | | |
|------------------------|--------|--------|
| Cours vom | 2.5. | 4.5. |
| Weizen Mai | 242.50 | 242.50 |
| Sept.-Okt. | 211.50 | 212.— |
| Roggen besser | 202.— | 203.50 |
| Sept.-Okt. | 181.20 | 182.70 |
| Petroleum loco | 22.80 | 22.80 |
| Rüböl Mai | 61.20 | 61.40 |
| Sept.-Okt. | 62.60 | 62.50 |
| Spiritus 70er Mai-Juni | 51.40 | 51.70 |

Königsberg, 4. Mai. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Rter.
Loco contingentirt 50.— „ Brief.
Loco nicht contingentirt 70.— „ Geld.
Mai contingentirt 69.90 „ „
" " " " 49.90 " "

Butter-Bericht.

Gustav Schülke u. Sohn, Berlin (C.), den 2. Mai. Gertraudenstraße 22.
Das Geschäft verlief in der verfloßenen Woche in einer panfartigen flauen Stimmung. Die Zufuhren waren wieder sehr bedeutend, wogegen der Konsum anhaltend so schwach ist, daß sich Verkäufe nur unter Einräumung umfangreicher Preiskonzessionen ermöglichen ließen. Trozdem blieb ein großer Theil der Einföhrungen unverkauft und mußte zu Lager genommen werden. Preise wurden 6 Mark ermäßigt, sind jedoch nur als nominal zu betrachten.

Amliche Notirungen
der von der künigigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Uffance.
Dof- u. Genossenschafts-Butter la. p. 50 Ko. $\frac{1}{2}$ 54 — 96
IIa. " " 92 — 98
IIIa. " " 88 — 91
Abfallende " " 83 — 85
Landbutter: Preussische " " 83 — 85
" Reichbrücker " " 83 — 85
" Pommerische " " 83 — 85
" Polnische " " 83 — 85
" Bayrische Senn- " " — —
" Bayrische Land- " " 83 — 85
" Schlesische " " — —
" Galizische " " — —
" Margarine " " 40 — 70
Tendenz: Serriger Konsum, bedeutende Zufuhren und viel abnehmende Qualitäten veranlaßten einen ferneren Preisrückgang.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

| |
|--|
| Am 2. Mai. Segler „Johanna Hendrika“, Kpt. Kramer, mit Cole von Bauenberg. |
| Am 2. Mai. Segler „Confiance“, Kpt. Winckel, mit Cole von Bauenberg. |
| Am 3. Mai. Segler „Searine“, Kpt. Terolle, mit Cole von Leer. |
| Am 3. Mai. Segler „Anna“, Kpt. Bachhus, mit Kalfsteine von Linsamm. |
| Am 3. Mai. Dampfer „Pinus“, Kpt. Sieg, leer von Kiel. |

Ausgegangen:

| |
|---|
| Am 4. Mai. Dampfer „Nordstern“, Kpt. Wulff, mit Stüdgut nach Stettin. |
|---|

Elbinger Standes-Amt. Vom 4. Mai 1891. Geburten: Schlosser Gust. Sudrau, Eisenbahn-Telegraphist Franz Pippke, Arbeiter August Kuntel, Schneidermeister Gustav Neumann, Fischer Carl Volkendorf, Arbeiter Wilhelm Ottersdorf, Monteur Gustav Schulz, Former Max Sanzen, Arbeiter Franz Kasnik, T.

Am 2. d. M. verstarb nach längerem schmerzlichen Leiden der Lehrer, Herr Matthias Segendorf. Der unterzeichnete Verein verliert in ihm ein treues Mitglied, das durch Pflichterfüllung und grosse persönliche Lebenswürdigkeit in den Herzen der Mitglieder sich ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Kaufmännischer Verein. Dienstag, den 5. Mai cr.: Bücherwechsel.

Bürger-Resource. Generalversammlung Montag, den 11. Mai cr., Abends 8 Uhr.

Ortsverein der Tischler. Donnerstag, den 7. Mai d. J., Morgens 5 Uhr: Frühspaziergang (ohne Damen).

Kaufmännischer Verein „Mercur“. Mittwoch, den 6. Mai cr., Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel de Berlin.

König Oedipus. Dienstag, 5. Mai, Abds. 8 Uhr.

Neue Matjes-Feringe, frische Kartoffeln. W. Dückmann.

Lotterie der gewerblichen Ausstellung in Elbing. Ziehung 25. Mai 1891. Jedes 15. Loos gewinnt.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verstopf., Aufgetriebenheit, Skropheln u. Gegen Säuremorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit.

Damen-Cigarette, echt russisch, sehr fein, empfiehlt Cajetan Hoppe. Interessanter aber harmloser Scherzartikel. Das Liebesthermometer erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit.

Mittelgroßblättrigen Epheu, Lebensbäume, beides vollständig winterhart. A. L. Döring, gegenüber dem St. Annen-Kirchhof.

Visitenkarten in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc. 100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc. Spezialität: Plombiren und Patentfedergebisse. C. Klebbe, Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf „Frisch auf“, illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonnieren; und zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25 M. vierteljährlich.

Mannesschwäche heilt gründlich und andauernd Prof. Med. Dr. Bisenz Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“

Der Eisenbahn-Fahrplan Winterausgabe 1890/91, nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der Exped. der Altpr. Ztg.

Zum Versand von Circularen, Preislisten u. liefert von der ganzen Welt Adressen aller Branchen. Aug. Brode, Berlin S., Annenstraße 22. Adressen-Bureau.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. Fleisch-Extract cond. Bouillon für jede Küche unentbehrlich. Das Beste ist stets das Billigste.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Wir haben die bisher von Herrn Bankcontroleur Reiss verwaltete Agentur unserer Gesellschaft mit dem heutigen Tage Herrn Kaufmann Otto Jeromin in Elbing, Altstadt, Wall- und Königsbergerthorstr.-Ecke, übertragen und bitten unsere Versicherten, in allen Angelegenheiten sich fortan nur an letztgenannten Herren wenden zu wollen.

Natürliche Mineralwässer frischester Füllung, Bade- und Quellsalze, Badeseifen, Pastillen. Rath's-Apotheke Th. Haensler.

Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir. Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Angstgefühle, Mühseligkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die ächte: St. Jacobs-Magentropfen.

Unentbehrlich für jeden modernen Menschen sind folgende optische Instrumente in guter Qualität selbst mit den geringsten Mitteln zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben.

Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln: Fadenzähler, 10mal Vergrößerung à M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen etc. ganz genau.

In Berlin ist ein 8 Jahre altes Handschuh- und Cravattengeschäft sogleich für 5000 M. zu verkaufen, da Besitzerin sich verheiratet. Dasselbe liegt in lebhaftester Gegend vom Mittelpunkt der Stadt. Miethe incl. der Wohnung nur 1500 M.

Habe mich hier niedergelassen u. wohne Königsbergerstraße 41 B. Dr. med. A. Schmidt, pract. Arzt.

Couverts, hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün. H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.

Jahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert Franz Reinecke, Hamm.

Inserate für Schlesien und Posen (mit sechs Millionen Einwohnern) erzielen den wirksamsten Erfolg im Breslauer General-Anzeiger. Inserationsorgan allerersten Ranges. Täglich (beurkundete) Auflage über 45,000 Exemplare.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Bin mehrere Jahre hindurch selbstständig gewesen und suche, da ich jetzt ohne Beschäftigung, eine Vertrauensstellung als Aufseher, Speicher- oder Holzhof-Verwalter etc. Gest. Offerten unter Nr. 103 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Neben-Beschäftigung. Ein Rentier, der der Feder gut gewachsen ist, oder ein emeritirter Lehrer findet auf Jahre hinaus für einige Stunden des Tages eine angenehme u. leichte Neben-Beschäftigung, die dem Betreffenden 2-300 M. pro Jahr einbringt.

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche von sofort zu vermieten Kalfschheimstraße 9/10.

Briefkasten der Expedition. Herrn W. L. i. T. Das uns übersandte Gedicht unter der Ueberschrift: „Maienglück“ kann nur gegen Uebersendung der Infectionsgebühren von 2 Mark aufgenommen werden.

Barometerstand. Elbing, 4. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.

| | |
|---------------|---------------|
| Sehr trocken | 29 |
| Beständig | 9 |
| Schön Wetter | 6 |
| Veränderlich | 3 |
| Regen u. Wind | 28 |
| Viel Regen | 9 |
| Sturm | 6 |
| | 3 |
| | 27 |
| Wind: N. | 16 Gr. Wärme. |

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 103.

Elbing, den 5. Mai.

1891.

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Hüffer.

10)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Da war der Eid, der unselige Eid, was hatte der zu schaffen mit den Arbeitern, mit den böhnischen Worten des Verbrechers? Nichts, gar nichts, aber er dachte doch unausgesetzt auch an diese Wirrnisse, er dachte und dachte —

Ganz durchnäkt kam er in die Stadt. Für diesen Abend ließ sich die Meldung des Geschehenen nicht mehr machen, er schickte also einen Boten mit dem Pferde zum Gut zurück und schrieb dem Ingenieur, daß er erst nach einigen Tagen kommen werde. Er mußte Zeit gewinnen, ehe es ihm möglich war, den Verhältnissen ruhig ins Auge zu sehen.

Nur eins quälte ihn, die Sehnsucht nach seiner Verlobten. Wäre Nora bei ihm gewesen — auch nur für eine Stunde, für Augenblicke.

Und wie er es unterwegs gethan, so setzte er sich auch jetzt wieder hin und grübelte, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Ob ihm Nora schreiben würde?

Ein Brief von ihrer Hand, welche Freude, welches Entzücken.

Und er verbrachte eine schlaflose Nacht. Ja, gewiß, sie mußte ihm, da er trostbedürftig war, einige Zeilen schicken, vielleicht einen langen Brief sogar, sie hatte sicherlich das Gefühl, im Weste mit ihm vereinigt bleiben zu wollen. Süße Nora! Und ob sich Himmel und Erde dagegen stemmten, ob Gott weiß was geschehe, von ihr wollte er unter keiner Bedingung lassen.

Vor Anbruch des Tages sah er schon und schrieb an sie, bogenlang, Worte voll glühender Zärtlichkeit. Weit von hier, vielleicht in einem anderen Erdtheil wollte er seine Hütte bauen, für sich und für sie, weit von hier all das Leid der letzten Vergangenheit für immer vergessen. Nora liebte ihn ja, ach, ein beglückender Gedanke, sie liebte ihn.

Und er fügte dem Schlusse seines Briefes noch einige Zeilen hinzu. „Heute gehört mir Dein Herz, Du Süße, Schöne, heute ist alle Seligkeit des Himmels mein eigen, aber wird das auch immer so bleiben? Schwöre mir, daß uns weder Zeit noch Verhältnisse jemals trennen sollen, schwöre mir, daß Du Dich —“

Und dann hielt er inne, die Feder fiel aus seiner Hand, es froh eiskalt durch alle seine Adern. „Schwöre mir!“ — War das nicht die Berufung auf den unsichtbaren, nur geahnten Gott? Und hatte es wirklichen Werth, ein solches Versprechen?

Er zerriß den Brief in Aetome. Die Worte: Schwöre mir! sollte Nora um keinen Preis sehen, ach, um die Welt nicht.

Und er saß mit gestüttem Kopfe und sah in den dämmernden Morgen hinaus. Es hämmerte hinter seinen Schläfen, der Kopf that ihm weh zum Verspringen. Daß er zum Ant gehen und die Meldung machen mußte, war schon fast vergessen.

Da kam ein Reitknecht vom Gute und hielt vor dem Gasthause. Ob ihm der Mann einen Brief brachte?

Athemlose Ungeduld erfüllte den Gutsherrn. Es schien eine Ewigkeit, bis der Kellner kam und ein Schreiben abgab — ach, von dem Verwalter.

Halling zerrüllte das Blatt, als umklammer-ten seine Finger die Kehle eines Todfeindes, dann aber verfolgten seine Gedanken plötzlich eine andere Bahn. Wie hatte er sich doch nur in einen Irrthum so hineinleben können! Nora würde ja doch durch den Reitknecht keinen Brief schicken, sie war vielmehr selbst bis zum Postkasten am Dorfswirchshaus gegangen und hatte das Schreiben dort aufgegeben. Halling lächelte. Natürlich würde ihm der Postbote den Brief bringen.

Und nun begann das Warten wieder von neuem. Der sonst so ruhige Mann war in eine Aufregung hineingerathen, die ihm kaum noch ein klares Denken erlaubte; als die Uniform des Briefträgers zwischen den Häusern auftauchte, da bezwang er sich mit Mühe, um nicht das Fenster zu öffnen und den Mann herbei zu rufen. Er beobachtete den gemächlich Trottdenden von Thür zu Thür bis an die des Hotels. Dicht vor dieser sprach der Mann noch mit einem ihm Begegnenden, ewig, ewig lange, wie es dem Gutbesitzer schien. Einen Brief hielt der Unselige dabei zwischen den Fingern und spielte mit diesem kostbaren Gegenstände auf alle nur mögliche Weise, bis endlich die Unterredung abgebrochen wurde und nun der Stephansbote seinen Weg fortsetzte, vorüber an der Thür des Hotels.

Ja, vorüber, den Brief reichte er in einen

Baden hinein und trabte weiter, ohne zu ahnen, welche Verzweiflung er hinter sich zurückließ.

Halling riß die Uhr aus der Tasche. „Zehn!“ — Wie endlos lag vor ihm der Tag, wie unerträglich einsam und öde.

Nora! Nora! Heute erst hatte er erfahren, wie sehr er sie liebte, wie unentbehrlich sie ihm geworden war.

Aber weshalb regte ihn das alles so furchtbar auf? Weshalb hämmerte in den Schläfen das Blut und jagte wild durch alle Adern? Niemand lebte, der ihm sein Glück rauben konnte, keine Hand war gegen ihn ausgestreckt. Ein toller Spuk nur, all dies Fürchten und diese Selbstquälereien, das kam von dem Unglückswort, dem Satz, der ihn festern so erschreckte. „Schwöre mir, daß Du mich ewig lieben wirst.“

Da kam wieder dies sonderbare Grauen, dies Etwas, das sich nicht bannen ließ. Ach, welch ein Tag!

Er ging fort, um nicht in dem engen, kahlen Wirkshauszimmer zu ersticken. Die Meldung bei den Behörden verursachte den gewohnten Aufseufzer; ehe das alles in Ordnung gebracht war, neigte sich der Tag und wieder gähnte eine lange schlaflose Nacht dem Wartenden entgegen. Weshalb blieb er eigentlich noch in der Stadt? Was wollte er hier?

Es war voreilig gewesen, so Hals über Kopf fortzureiten. Morgen mußte noch eine gerichtliche Formalität erfüllt werden, dann konnte er sich nach Hause begeben, jetzt schon fest entschlossen, an die Arbeiter und das ganze Fabrikunternehmen überhaupt nie wieder zu denken. Sein Vermögen war groß genug, um ihm eine unbedingte Freiheit der Entschlüsse und des Handelns zu gestatten, er fühlte, welch ein gewaltiger Trost in diesem Bewußtsein verborgen lag.

Am anderen Tage kaufte er einen kostbaren Brillantschmuck. Wie hell die Steine in Noras schwarzem Haar glänzen würden, wie königlich sie aussehen mußte, wie schön und stolz!

Gegen Abend ritt er nach Hause. Es war schon dunkel, als ihm aus dem Erdgeschoß des Schlosses die Lampen hinter den verhängten Scheiben entgegenleuchteten. Jetzt nur noch Minuten, dann würde er die Geliebte sehen, ihre Stimme hören, vielleicht einen Druck der Hand, einen Kuß von ihren Lippen erhalten.

Aber er wollte sie überraschen. Es ist so süß, das unerhoffte Glück, es ist doppelt fest, das Wiedersehen ohne vorherige Meldung.

Die Fabrikgebäude erhielten keinen Blick. Halling ritt das Pferd bis zu den Ställen und dann ging er durch den Garten bis zur Hintertür des Schlosses. Auf diesem Wege konnte er unbemerkt in das Wohnzimmer gelangen.

Ein Griff in die Brusttasche überzeugte ihn, daß sich das Gut mit dem Schmuck an seiner Stelle befand, dann ging er leisen Schrittes im Dunkel weiter und kam bis an eine dichte Laube von Rankgewächsen, die ihr junges Grün

über das Holzgestell spannten. Plötzlich blieb er lauschend stehen. War es nicht, als tönten drinnen halblaute Stimmen?

Vielleicht ein Liebespärrchen, das hier seine zärtlichen Beteuerungen austauschte. Halling lächelte; er war im Begriff, vorüberzugehen, als ihn der Klang einer männlichen Stimme wieder aufhorchen ließ. Der da sprach, war kein Anderer als der Ingenieur.

„Es ist unmöglich,“ hörte er ihn sagen. „In Ewigkeit unmöglich.“

Das klang nicht wie Liebesgeflüster. Halling empfand ein unbestimmtes Erschrecken, etwas, das ihm die Brust beklemmte; er horchte wieder.

Und dann hatte er Mühe, einen Ausruf des äußersten Erstaunens zu unterdrücken. Es war Nora, die jetzt dem Ingenieur antwortete.

„Wenn Du mich anhören wolltest, Ernst!“ Halling glaubte zu träumen. „Du? Du?“ Nora nannte den fremden Mann „Du?“ — Sie mußte ihn also schon früher gekannt haben.

„Es ist unnötig,“ beharrte der Ingenieur. „bälgig unnötig, Nora, den ich kenne alle Einzelheiten Deiner Geschichte, ich weiß, daß auf Deiner Frauenehre kein Makel lastet, aber —“

„O Ernst, Ernst!“ rief sie in ausbrechendem Entzücken. „Dies Wort von Deinen Lippen, welch eine Seligkeit! Und Du nennst mich mit dem vertraulichen Du? Du willst mir Gehör geben und —“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Nora, nein, mißverstehe mich um des Himmels willen nicht. Es giebt Dinge, die nur ein Schurke verzeihen könnte und dazu gehört das, was Du mir gethan. Unsere Wege haben sich damals für immer getrennt, aber wir können trotzdem verständig scheidend, wir können Freunde bleiben, Nora!“

Sie weinte bitterlich. „Freunde, Ernst? O über das arme, kalte Wort! Ich lüge nicht, wenn ich Dir schwöre: Dich allein habe ich jemals geliebt, Dich allein liebe ich noch heute. Und Du bietest mir Deine Freundschaft!“

„Weil ich anderes nicht zu geben habe,“ versetzte er ruhigen Tones. „Für Deine Zukunft hege ich aber auch keine Befürchtungen, Nora. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn nicht Herr Halling im Begriff steht, Dir sein Herz und seine Hand anzubieten. Er liebt Dich wahrhaft und er ist ein Ehrenmann, an dessen Seite Du glücklich werden wirst, Nora.“

Er sah nicht den Purpur der Beschämung, in dem ihre Wangen erglühten. Sie schlug beide Hände vor das Gesicht. „Halling?“ schluchzte sie, „Halling? Was gilt mir der fremde Mann? Du bist es, den ich liebe, Ernst, den ich liebte, so weit meine Erinnerung zurückreicht, dem bis an das Ende einzig meine Seele gehören wird.“

In diesem Augenblick, bei den Worten, die ihm wie ein Todesurtheil klangen, bewegte sich der Gutsbesitzer, vielleicht unwillkürlich mit weniger Vorsicht; es entstand ein leichtes Geräusch und erschreckend fuhr Nora auf. Ihre

an das Dunkel gewöhnten Augen erkannten unschwer die hohe Gestalt des Draußenstehenden, mit einem halberstickten Aufschrei eilte sie davon, dem Schlosse zu. Keiner der beiden Männer versuchte es, sie zurückzuhalten.

Der Ingenieur trat dem Gutsbesitzer offen entgegen. „Sie sind es, Herr Halling? Und Sie haben gehört, was Fräulein Korff und ich vorhin miteinander sprachen?“

„Alles.“

„Ach — und Sie wollen mich jetzt natürlich meiner auf Sie bezüglichen Worte wegen zur Rede stellen?“

Halling schüttelte den Kopf. „Keineswegs. Ich bitte Sie nur, mir in meinem Zimmer ein kurzes Gehör zu geben.“

Und dann, als sich Turlach zustimmend beugte, gingen die beiden, ohne zu sprechen, miteinander in das Schloß. Als sie sich bei hellem Lampenschein gegenüberstanden, erschrak der Ingenieur. Halling war blaß wie ein Todter.

„Mein Gott!“ rief Turlach ganz bestürzt, „habe ich Sie denn mit meiner Vermuthung so sehr beleidigt, Herr Halling?“

Der Gutsbesitzer strich langsam mit der Hand über das Gesicht. „Sie haben mich durchaus nicht beleidigt, Herr Turlach, durchaus nicht. Aber wenn ich Ihnen eins, ein Einziges sage, dann werden Sie in diesem einen Alles begreifen. Fräulein Korff war bis zur gegenwärtigen Stunde meine Braut.“

„Was? Ihre Braut? Und —“

„Lassen Sie uns ruhig bleiben, Herr Turlach. Es scheint, daß wir beide gleicherweise betrogen wurden. Vielleicht würdigen Sie mich in dieser Angelegenheit Ihres Vertrauens, denn —“

Der Ingenieur nickte. „Ich werde Ihnen, wenn Sie es wünschen, vollständige Auskunft geben, Herr Halling.“

Und nun erzählte er so schonend, so edelmüthig wie möglich die Geschichte seiner Jugend. Halling hörte ihm zu wie Jemand, der alle Hoffnung aufgegeben hat, aber dennoch empfindet er das Gehörte gleich einem Dolchstich. Es war seines Daseins Sonne, die hier für immer unterging.

Als Turlach geendet hatte, reichte er ihm die Hand. „Lassen Sie uns auf das Gewesene nie wieder zurückkommen, Herr Ingenieur, ich bitte Sie herzlich. Lassen Sie auch unsere persönlichen Beziehungen keinen Abbruch erleiden. Die — — Unglückliche verdient nicht, daß wir uns um ihretwillen entzweien.“

Turlach sah mit seinem offenen, freien Blick dem Gutsbesitzer gerade ins Auge. „Wir scheiden als Freunde, Herr Halling“, sagte er, „aber hier bleiben kann ich unmöglich. Meine Abreise ist auf morgen festgesetzt.“

„Auch das noch! Und weshalb denn so plötzlich? Das alles kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Noch vor wenigen Stunden

hätte ich geschworen, daß aus Ihnen und meiner kleinen Rose ein glückliches Paar werden würde.“

Turlach wandte sich plötzlich, jäh erbleichend ab. „Sie haben vielleicht in meiner Seele richtig gelesen“, sagte er nach einer Pause. „Dergleichen verbirgt sich ja sehr schwer, aber meine Neigung ist ausichtslos, und allein deshalb möchte ich von hier so bald als möglich Abschied nehmen.“

Halling schüttelte den Kopf. „Hat Ihnen Rose das selbst gesagt?“ fragte er.

„Nein — nicht sie. Mehr aber darf ich Ihnen, einem gegebenen Versprechen zufolge, über die ganze Sache nicht mittheilen.“

„Wir sprechen uns noch, Herr Turlach!“

Dann trennten sie sich mit einem Händedruck, der die gewechselten Worte voll und ganz zu bestätigen schien. Halling war nun allein; das ganze Haus lag im tiefsten abendlichen Schweigen, kein Laut drang in das Zimmer des Gutsherrn.

Seltzam, diese Stille nach dem Sturm! Auch in seiner Seele war alles wie todt, ausgestorben gleich der ödesten Wüste. Vorbei all dies Hoffen und Fürchten, dieser Wechsel von Empfindungen und Vorstellungen, alles Zukünftigen beraubt die glanzlose, kaum zu ertragende Gegenwart.

Hätte er die Geliebte bei seiner Rückkehr als Leiche gefunden, hätten ihm händeringende Menschen gesagt: „Nora ist todt!“ wie unendlich viel leichter wäre es zu ertragen gewesen. Aber so, dies Gestorbensein mitten im blühenden Leben, diese Lüge im Kleide der schmelzendsten Wahrheit, wie furchtbar, wie entsetzlich!

Die Lüge, der falsche Eid, — ja, ja, er wußte es jetzt, an diesem Felsen mußte alles zerschellen.

Stunden vergingen, Ewigkeiten, voll einer bleiernen Todesruhe. Wie Dornröschens Märchenpalast lag das ganze Haus, Gerüchte flogen hindurch mit Fledermausflügeln, heimliches Flüstern und Tuscheln.

Gegen elf klopfte es schüchtern an Hallings Thür und Rosas verweintes Gesicht sah in das Zimmer. Das junge Mädchen trug in der Hand einen Bettel, den sie stumm dem Guts herrn darbot.

Es durchflog ihn seltsam. Von Noras Hand, — ob das ein Abschied war?

Aber nichts, nichts. Sie bat nur, ihr den Koffer zur Stadt zu schicken und nannte eine Adresse, weiter enthielt das Blatt keine Silbe.

„Wo ist Nora?“ schluchzte Rose.

Halling streichelte väterlich das blasse Mädchenantlitz. „Denken Sie immer freundlich an die arme Nora“, sagte er, einer direkten Antwort vorsichtig ausweichend. „Und nun, Rose, nun müssen Sie mir über einen Punkt die volle Wahrheit offen gestehen, wollen Sie das?“

Ihre unschuldigen Blicke sahen ihn an. „Nora hat —“

„Es handelt sich nicht um Fräulein Korff,

Rose, sondern um Sie selbst. Ich bin Ihr Vormund, liebes Kind, und als solcher verpflichtet, über Ihr Wohlergehen zu wachen. Sagen Sie mir, wenn Herr Turlach um Ihre Hand werden sollte, was dürste ich ihm antworten?"

Wie mit Blut übergossen stand das junge Mädchen vor ihm, jetzt gesenkten Blickes, bebend vor Ueberraschung. „Herr Halling, ich — ich —“

Der Gutsherr hatte genug gesehen; er ersuchte tapfer den neuen Gram, der sein Inneres durchfluthete. Auch hier hatte Nora die Lügenhaft ausgestreut, gottlob aber vergeblich.

Am anderen Tage, ehe Turlach abreifte, gab Halling dem jungen Brautpaar seinen väterlichen Segen und trübete dann unter vier Augen den Eben, der so unerwartet aus allen seinen Himmeln gestürzt worden war. Zwanzig Jahre! — da hatte der Schmerz noch keine Dauer, die Enttäuschung kein äzendes Gift.

In das Schloß kam als neuer Gebieter ein entfernter Verwandter des Besitzers, während dieser selbst, nachdem das Nothwendigste geordnet worden war, die Gegend auf immer verließ, um jenseits des Ozeans den verlorenen Frieden des Lebens wiederzufinden.

Turlach und Rose wurden ein glückliches Paar. Von der, die mit so fester Hand in ihr Schicksal eingreifen wollte, haben sie niem. als wieder gehört.

Mannigfaltiges.

— **Kronprinzessin Stephanie in Monte-Carlo.** Aus Mentone wird der „Meraner Zeitung“ vom 20. April geschrieben: „Seit drei Tagen werden die Spielsäle in Monte-Carlo von der Kronprinzessin-Wittve Stephanie von Oesterreich und ihrer Schwester beehrt. Die hohe Frau spielt sehr fleißig am Roulette und gewinnt auch recht fleißig. Gestern, als ich gerade neben der Kronprinzessin 20 Francs verspielt hatte, fiel der hohen Frau ein Goldstück zu Boden. Als ich es aufhob und mit einer Verbeugung übergab, dankte die Kronprinzessin auf Französisch. Ich antwortete auf Deutsch, worauf mich die hohe Frau fragte, ob ich ein Oesterreicher sei, was ich bejahte; dann, ob ich schon lange in Monte-Carlo sei, worauf ich erwiderte, daß ich mich in Mentone aufhalte und nur hier und da mein Glück in Monte-Carlo versuche. Die Kronprinzessin fragte mich noch, ob ich auch viel gewinne, was ich leider verneinen mußte, worauf sie meinte: „Sie müssen so vorzüglich spielen wie ich, dann werden Sie auch gewinnen.“ Da in diesem Augenblicke ein Herr, ich glaube, es war der Prinz Coburg, an die Kronprinzessin herantrat, so war die Unterredung damit beendet. In den Sälen hatte Niemand eine Ahnung, daß die Kronprinzessin da sei. Die hohen Herrschaften spielten von 4 Uhr Nachmittags bis

1/28 Uhr Abends und dann noch von 1/29 Uhr bis 11 Uhr Nachts immer an ein und demselben Tische. Kronprinzessin Stephanie setzte mit Vorliebe auf Rouge und hie und da auf einzelne Nummern und gewann in der Regel. Heute war die Kronprinzessin wieder allein an demselben Tische zu sehen und bethelligte sich wieder, zumißt gewinnend, sehr fleißig am Spiele.

— **Ueber einen großen Geldfund** wird aus **Laurahütte** in Oberschlesien Folgendes gemeldet: In der Nähe des Wachmann'schen Steinbruches hatte im Jahre 1863, als die polnischen Unruhen ausbrachen, der Bürgermeister von Czladz unter einem bezeichneten Steine die Gemeindefasse in Höhe von 20,000 Rubel in Silber in einem Fäßchen vergraben, und da der Bürgermeister, welcher sich an die Spitze der mit Sensen bewaffneten Einwohner gestellt hatte, gefangen genommen und nach Sibirien verwiesen wurde, so blieb der Schatz unentdeckt. In den jüngsten Tagen hatte sich nun das Gerücht von dem vergrabenen Schätze in Polen und in den diesseitigen Grenzortschaften verbreitet, und der hiesige Steinbruchaufseher R. machte sich unter allen Vorsichtsmaßregeln bereit, den Schatz zu heben, um eventuell eine ansehnliche Belohnung zu erhalten. Doch auch die russische Regierung hatte von der Sache Kenntniß erhalten und schleunigt Nachgrabungen angeordnet, wobei denn auch das wohlerhaltene Geld zu Tage gefördert und nach Czladz gebracht wurde. Als Aufseher R. sein Forschungswert beginnen wollte, fand er nur noch eine leere Höhle vor. Wäre seiner Zeit nicht der auf russisches Terrain übergehende Wachmann'sche Steinbruch in Folge des russischen Verbots eingestellt worden, so hätten die diesseitigen Steinbrucharbeiter den Silberchatz schon längst finden müssen.

Heiteres.

* [Unter Diensthöten.] Stubenmädchen (zum Lakaten): „Sehen Sie 'mal, Johann, auf der Bisttentarte, die die Gnädige eben bekommen hat, steht p. f.; was soll das heißen?“ Lakai: „Oh, wahrscheinlich: persönlich verhindert.“

* [Aus der Schule.] Lehrer: „Wer essen will, der muß auch —? (Zum zweifelhaft zögernden Jakob, dem Sohne eines Gastwirthes.) Nun, Jakoble, was sagt denn Dein Vater zu seinen Leuten . . . was muß der auch?“ — Jakob: „Der soll nicht so schmutzig sein und auch was trinken!“

* [Kater = Idee.] „O jeh, o jeh, was hoab ich heite for een' schwären Kopp! — Nu weuß ich och, warum de Studenten immer a so leichte, kleene Müßen tragen thun.“